Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 213. Mittwoch den 11. September 1844

Inland.

Breslau, 11. Septbr. Das heutige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Am heutigen Tage ist die Leitung der Geschäfte des Königl. Consistoriums für die Provinz Schlesien von mir übernommen worden. — Breslau, den 2. September 1844. — Der Präsident des Königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien. — Graf zu Stolberg."

Berlin, 9. Septbr. Angekommen: Der Fürst zu Lynar, von Dresden. Der Fürst Karl Wilhelm Auersperg, Herzog zu Gottschee, von Prag. — Abgereist: Der Fürst Eduard von Schönburg-Hartenstein, nach Wien.

Die Nummer 32 der Gesetzsammlung enthält folgendes Patent wegen Aussetzung eines von 5 zu 5 Jahren zu ertheilenden Preises von Tausend Thalern Gold für das beste Werk über deutsche Geschichte.

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen, rc. rc. Der Abschluß des mit dem Vertrage zu Verdun beginnenden Jahrtausends der Geschichte des deutschen Volkes hat den Wunsch in Uns hervorgerufen, die Begebenheiten und Thaten, wodurch dieses Volk seit der durch jenen Vertrag bewirkten Trennung seine Eigenthümlichkeiten unter welthistorischen Kämpfen und Gefahren glorreich vertheidigt und ausgebildet hat, durch würdige Darstellungen dem Andenken der nachfolgenden Geschlechter zur Belehrung und Nacheiferung lebendig zu erhalten. Um diesen Zweck zu befördern, haben Wir beschlossen: für das beste Werk, welches im Bereiche der deutschen Geschichte je von 5 zu 5 Jahren in deutscher Sprache erscheint, einen Preis von Eintausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun zu bestimmen. Die jedesmalige Ertheilung dieses Preises behalten Wir Uns selbst nach folgenden näheren Maßnahmen vor: § 1. Es wird eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission zusammentreten; sie wird von Unserm Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jedesmal zu Anfang desjenigen Jahres, in welchem der Preis ertheilt werden soll, aus ordentlichen Mitgliedern der kgl. Akademie der Wissenschaften und ordentlichen Professoren der hiesigen kgl. Universität gebildet. § 2. Alle Beschlüsse der Kommission bedürfen der absoluten Stimmenmehrheit. § 3. Die Kommission erwählt bei ihrem ersten Zusammentreten am 6. Januar einen geschäftsführenden Sekretär und einen Ausschuß von 3 Mitgliedern. Der Sekretär kann auch zum Ausschußmitgliede gewählt werden, darf jedoch eines dieser beiden Geschäfte ablehnen. § 4. Die Kommission beschäftigt sich zunächst mit der Auswahl der zur Preisbewerbung geeigneten Werke, und bereitet die darüber zu entwerfende Liste so zeitig vor, daß sie am 1. Februar geschlossen und dem Ausschuß übergeben werden kann. § 5. Für die erste, im Jahre 1848 stattfindende Wahl kommen die seit der tausendjährigen Stiftungsfeier des Verduner Vertrags Anfang August's 1843 bis zum 1. Januar 1848, für die zweite Wahl im Jahre 1853 die in den Jahren 1848 bis Ende 1852 öffentlich im Druck erschienenen Werke in Betracht. § 6. Zur Auswahl werden nur solche Werke aus dem Gebiete der deutschen Geschichte zugelassen, welche durch eindringende und umfassende Forschung sowohl, als durch Wahrheit und Leben der Darstellung sich auszeichnen. Bei der Wahl hat die Kommission zu bedenken, daß ihr Urtheil vor den Zeitgenossen und der Nachwelt gerechtfertigt erscheine. Uebrigens ist es gleich, ob die Werke die allgemeine deutsche Geschichte, oder einen besonderen Theil derselben, behandelt haben. § 7. Der Ausschuß prüft die sämmtlichen, von der Kommission zur Auswahl vorgeschlagenen Werke, und erstattet darüber einen schriftlichen Bericht an die Kommission, welcher bis zu Ende Mai's abgeliefert sein muß, und durch den Sekretär bei allen Mitgliedern in Umlauf gesetzt wird. In der letzten Woche des Juli findet dann die Schlußsitzung statt, worin die Kommission über die Preisertheilung entscheidet. § 8. Der von der Kommission gefaßte Beschluß wird in einem, von allen Mitgliedern unterzeichneten Berichte Unserm Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angezeigt, und von diesem Uns zur Bestätigung vorgelegt. § 9. Die öffentliche Ertheilung des Preises erfolgt in der, zur Feier Unseres Geburtstages stattfindenden öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften. § 10. Sollte die Kommission nicht in der Lage gewesen sein, sich über die Wahl eines des Preises würdigen Werkes zu vereinen, so steht es ihr frei, zu Gunsten solcher Arbeiten, für welche sich wenigstens drei Stimmen erklärt haben, einen Antrag zu machen, und behalten Wir Uns vor, die Verfasser solcher oder anderer von Uns bestimmten Werke, durch Ertheilung der goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun, auszuzeichnen. § 11. Die von den Mitgliedern der Kommission verfaßten Werke sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben zu Charlottenburg, 18. Juni 1844.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
Eichhorn."

Ferner folgende Allerhöchste Kabinetsorde, betreffend die Porto-Ermäßigung für Brief- und Schriften-Sendungen:

„Auf den Antrag des Staats-Ministeriums vom 14ten d. M. will Ich unter Vorbehalt einer vollständigen Umarbeitung des Porto-Tax-Regulatis vom 18. Dezember 1824, vom 1. Oktober d. J. an, nachstehende Ermäßigung der Briefporto-Taxe eintreten lassen. Das Porto für den einfachen Brief soll von dem angegebenen Zeitpunkte an nicht ferner nach den, im § 5 des Porto-Tax-Regulativs vom 18. Dezbr. 1824 bestimmten, sondern nach folgenden Sätzen erhoben werden: bis zu 5 Meilen 1 Sgr., über 5 bis 10 Meilen 1½ Sgr., über 10 bis 15 Meilen 2 Sgr., über 15 bis 20 Meilen 2½ Sgr., über 20 bis 30 Meilen 3 Sgr., über 30 bis 50 Meilen 4 Sgr., über 50 bis 100 Meilen 5 Sgr., über 100 Meilen für jede weitere Entfernung innerhalb des Staats 6 Sgr. Diese Taxe findet nur auf Brief- und Schriften-Sendungen Anwendung. — Für Paket- und Geldsendungen bleiben auch in solchen Fällen, in welchen bei Taxirung dieser Sendungen nach den jetzt bestehenden Vorschriften das Briefporto zum Grunde gelegt wird, die bisherigen Portosätze in Kraft, wie überhaupt alle vorstehend nicht abgeänderten Bestimmungen des Porto-Tax-Regulativs vom 18. Dez. 1824 unverändert fortbestehen. — Das Staats-Ministerium hat diese Ordre durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Erdmannsdorf, 18. August 1844.

Friedrich Wilhelm."

Das heutige Militär-Wochenblatt enthält die Fortsetzung der Verordnung über die Anwendung der Kriegs-Artikel und insbesondere der darin vorgeschriebenen Militärstrafen. Der § 21 bestimmt: Die körperliche Züchtigung ist durch Schläge mit einem Röhrchen zu vollziehen. Diese Strafe darf nicht öffentlich und vor den Augen des Publikums, sondern in einem abgesonderten Raum, im Beisein der Kameraden und unter Aufsicht eines Offiziers, von einem Unteroffizier oder Gefreiten vollzogen werden. Bei der Vollstreckung ist der zu Züchtigende mit einem alten Rock bekleidet vorzuführen. In keinem Fall darf auf mehr als vierzig und nicht auf weniger als zehn Stockschläge erkannt werden. Die Vertheilung derselben auf mehrere Tage ist unzulässig.

Die Versammlungen der Abgeordneten aller preußischen Gustav-Adolphs-Vereine, welche vom 2.—5. d. M. hier abgehalten sind, haben zu einem über Erwarten erfreulichen Resultate geführt. Einstimmig ist der unbedingte Anschluß an den allgemeinen deutschen Verein beschlossen, und zwar so, daß gar nicht ein besonderer preußischer Verein gebildet wird, sondern in einzelnen Provinzialvereine treten ganz in der Weise, wie die übrigen deutschen Länder, als Hauptvereine dem großen Ganzen bei. Man erwartet dafür, daß ihnen eine genügende Vertretung in dem Centralvorstande zugestanden werden werde, etwa in der Weise, daß man den beiden Theilen, aus denen derselbe jetzt besteht, einen eben so starken dritten für Preußen hinzufügt. Auch soll der allgemein geäußerte, in Frankfurt unbegreiflicher Weise nicht berücksichtigte Wunsch in Erfüllung gehen, daß die Hauptversammlungen nicht alle 3 Jahre, sondern jährlich gehalten werden. Für die Seite der Wirksamkeit unserer preußischen Vereine, welche das Inland betrifft, soll ein permanenter Ausschuß in der Hauptstadt gebildet werden, in welchem jede Provinz einen hier oder in der Nähe wohnenden Vertreter hat. Derselbe wird jedoch in keiner Weise die Angelegenheiten leiten, sondern lediglich berathen und der Verkehr vermitteln; jeder Verein bleibt vollkommen in seiner Selbstständigkeit. — So wäre denn die große Aufgabe gelöst, die Preußen nachträglich zu lösen hatte, da es sich bei der constituirenden Versammlung zu Frankfurt a. M. zu betheiligen verabsäumt, und wir dürfen hoffen, daß die ganze Sache dadurch einen neuen Aufschwung bekommen, und ihre Wirksamkeit nunmehr auf die segensreichste Weise entfalten werde. (Berl. Allg. Kirchenzeit.)

× **Berlin**, 8. September. In Sachen des deutschen National-Vereins hat nunmehr das Ober-Censur-Gericht eine Stimme abgegeben. Der Aufruf zu demselben wurde von dem Censor der hiesigen beiden politischen Zeitungen gestrichen und deshalb bei dem gedachten Collegium Beschwerde erhoben. Der Bescheid lautet: „daß, da der zu stiftende deutsche Nationalverein nach näherem Inhalte des Aufrufs zu den, nach dem durch die Verordnung vom 25. Sept. 1832 (Gesatzsammlung von 1832 S. 216 ff.) publizirten Bundesbeschlusse vom 5. Juli ej. a. verbotenen Vereinen gehört, wie denn auch die Fassung des Aufsatzes und sein Erfolg geeignet ist, Collisionen mit fremden, deutsche Provinzen besitzenden Staaten herbeizuführen, welche die Sicherheit deutscher Bundesstaaten verletzen können; der Aufruf hiernach nicht nur gegen allgemein gesetzliche Vorschriften, sondern insbesondere auch gegen den Art. IV der Censurinstruction verstößt, — die Beschwerde, als unbegründet zu verwerfen." Auch den Abdruck dieses abweisenden Erkenntnisses hatte ein hiesiger Censor verweigert, indem er darin Andeutung einer durch Nr. 4 § 1 der Verordnung vom 30. Juni verbotenen Censurlücke zu erblicken glaubte. Diesem ist jedoch das Ober-Censur-Gericht auf eine erneuerte Beschwerde nicht beigetreten, indem es am 27. August die Druckerlaubniß für sein eigenes Erkenntniß ertheilte. In den Gründen heißt es, die vom Censor allegirte Gesetzstelle findet nach dem vorliegenden Fall schon aus dem Grunde keine Anwendung, weil die Schrift, auf welche sich das Erkenntniß des Censurgerichts beziehe, nicht zum Druck gestattet worden sei, mithin in Folge der Censur vorgenommene Aenderungen durch die Veröffentlichung des Erkenntnisses nicht hätten angezeigt werden können. Es ist dies dasselbe Prinzip, welches sich in mehreren kürzlich der Aachener Zeitung zugegangenen und von ihr publicirten Erkenntnissen ausspricht, wodurch ihr ebenfalls der Abdruck älterer abweisender Erkenntnisse gegen den erneuerten Strich des Censors verstattet wurde. Das eben erschienene Augustheft der hiesigen Monatsschrift „der Staat" theilt das eben gedachte Erkenntniß in extenso mit. — Der Abschluß eines erneuerten Handelsvertrages mit Belgien bestätigt sich auf die erfreulichste Weise, und wir wollen um so weniger Anstand nehmen der Regierung hierfür unsere vollste Anerkennung zu zollen, als

wir die früheren Retorsionsmaaßregeln für ein bedauerliches Ereigniß halten mußten. Wir überlassen uns gern der Hoffnung, es werde das neue Band, welches nach den bis jetzt bekannt gewordenen Stipulationen auf den Grundsätzen billiger gegenseitiger Zugeständnisse beruht, wesentlich dazu beitragen, zwei Völker, die so viel nationale Sympathien für einander empfinden und so viel natürliche Berührungspunkte einschließen, enger mit einander zu verschmelzen. Es ist wiederholt von uns darauf hingewiesen, welche unberechenbare politische wie kommerzielle Vortheile Belgien uns bei unseren Verhältnissen zum Auslande darbietet und wir glauben, daß schon die nächste Zukunft unsere Ansichten zu rechtfertigen geeignet sein dürfte. Bei dieser Gelegenheit mag aber auch ein anderes Moment berührt werden, welches gleich erfreuliche Aspecten darbietet: wir meinen die Haltung der vaterländischen Presse während der ganzen Differenz. Wenn wir Diejenigen, welche fortwährend mit der Unmündigkeitserklärung der Presse bereit sind, Gegenbeweise vorhalten dürfen, so liegt ein solcher in der ruhigen leidenschaftlosen, durchaus gründlichen und würdevollen Debatte, welche von ihr über den Zollkrieg geführt ward. Man wird den Takt und die Umsicht der deutschen wie der belgischen Organe um so mehr zu würdigen wissen, wenn man gleichzeitig auf die leidenschaftliche rücksichtslose Färbung der französischen und englischen Presse in ihren beiderseitigen Conflicten einen Blick wirft. Während die einfachsten Fragen und Streitpunkte dort verwirrt, während die Leidenschaften auf jede Weise entflammt und losgebunden werden, ohne daß man doch sagen dürfte, es sei ein wirklicher Ernst mit den Kriegswünschen, hat der Journalismus in Belgien und Deutschland ganz entschieden einen wesentlichen Einfluß auf die schnelle und befriedigende Lösung des kommerziellen Zwiespalts geübt. Möchten Diejenigen, welchen Augen verliehen sind zum Sehen, nun wirklich sehen wollen! — Aus Griechenland lauten die Nachrichten keineswegs befriedigend. Man weiß hier, daß sich die Einflüsse zweier großer Mächte fortwährend contreminiren und daß in dem Sturz des zeitherigen Ministeriums nur die eine der Großmächte einen augenblicklichen Sieg feiert. Die dortige Bewegung hängt mit kühnen weitgreifenden Plänen zusammen und ehe nicht dieselben völlig realisirt oder förmlich aufgegeben sind, dürfte es schwer halten, tiefklaffende Wunden auszuheilen. Es ist Gewißheit, daß der konstitutionelle König seine Stellung keineswegs als unveräußerlichen Besitz betrachtet und fernsehende Diplomaten wollen wissen, es ständen dem ganzen Lande in Bälde abermals folgenreiche Ereignisse bevor. — Die weiland famose Geschichte zwischen dem Großherzoglich Mecklenburgischen Medizinalrath Dr. J. J. Sachs und seinen prozeßualischen Gegnern den Dr. Dr. Minding, Vetter, Lessing, Richter, Ippel und Buchhändler Hirschwald kann noch nicht zur Ruhe kommen. Nachdem die letzteren die Verurtheilung des p. Sachs ihnen gegenüber wegen Pasquills in den Zeitungen publicirten, so lassen sie das Erkenntniß jetzt noch im Abdruck in den Conditoreien kolportiren. Wir müssen den Herren zu erkennen geben, daß es doch zweckmäßig wäre, das Publikum jetzt endlich mit einer Geschichte in Ruhe zu lassen, mit der sie schon zu lange an die öffentliche Nachsicht appellirten. — Der offizielle Bericht über die Gewerbeausstellung wird in der hiesigen Gropiusschen Buch- und Kunsthandlung lieferungsweise erscheinen und zwar wird das erste Heft sehr bald ausgegeben werden. Die Redaktion hat der auch in der Kommission befindliche Freiherr von Reden.

* Im 8. Heft von Woeniger's Monatsschrift für öffentliches Leben: „Der Staat", findet sich in einer Abhandlung über politische Schulbildung folgende Stelle: „Bis jetzt war es hauptsächlich die jüngere Literatenwelt, welche durch das Medium der Presse die schwere, aber lohnende Aufgabe der politischen Erhebung des Volks übernahm. Sie hat damit die unerfüllte Aufgabe der Universität auf sich genommen und in der That darf man wohl sagen, daß es ihr gelungen ist, seit drei Jahren mehr publizistisches Wissen in das Volk zu bringen, als allen Hochschulen Deutschlands in dreimal drei Jahren. Dennoch aber bleibt ihre Thätigkeit eine vereinzelte, oft sogar eine schiefe, sich selbst widersprechende, und folglich nach allen Seiten hin der Ergänzung bedürfende. Diese Ergänzung kann nicht geliefert werden, wenn sie nicht von der Regierung selbst ausgeht. Demnach erachten wir es für eine dringende Forderung der Zeit, daß die Regierungen selbst an der politischen Bildung des Volks einen größeren Antheil nehmen, und zwar, indem sie allgemein den Staats- und Rechtsunterricht zu einem Gegenstand der Schulbildung erheben."

Unser Handelsamt, welches am 1. September ins Leben treten sollte, hat seine Wirksamkeit bis heute noch nicht begonnen, da der Präsident desselben, Herr v. Rönne, so eben erst von einer Mission nach Brüssel (wohin er zur Ausgleichung der zwischen unserm und dem belgischen Gouvernement schwebenden Differenzen gegangen) zurückgekehrt ist. Im Anfange wird die neue Behörde nur aus wenig Mitgliedern bestehen; es ist bis jetzt nur ein Rath dafür ernannt, in der Person des Herrn Mac-Lean, der seit etwa einem Jahr als geheimer Referendar des Staatsraths fungirte, zu welcher Stelle er von Magdeburg berufen wurde, wo er als Rath beim Oberpräsidium angestellt war. Als Assessoren treten ins Handelsamt: Herr Delbrück, der bis jetzt bei der Eisenbahnabtheilung des Finanzministeriums, und Herr Hegel (ein Sohn des großen Philosophen), der beim Oberpräsidium zu Magdeburg arbeitete. Bureauchef ist Herr Tiedemann, der bisher in gleicher Eigenschaft bei der General-Inspektion der thüringischen Zollvereinsstaaten stand; ihm ist der frühere Kaufmann Klefeker als Expedient beigegeben; derselbe, welcher sich durch mehre Broschüren über den Zollverein bekannt gemacht hat. Zum Lokal für das Handelsamt sind die in diesem Augenblicke noch von der Eisenbahnabtheilung besetzten Räume hinter der katholischen Kirche bestimmt. (D. A. Z.)

Von der Ruhr, 4. Sept. Das Amt der preußischen Anwalte ist in neuerer Zeit zu wiederholten Malen ein Gegenstand des Handels geworden. Derselbe muß, wenn er gelingen soll, mit großer Vorsicht betrieben werden. Das übliche Verfahren dabei ist folgendes: Der speculirende Ankäufer nähert sich dem Anwalte, der sein Amt feil hat, und sucht mit ihm ein Abkommen zu treffen, worin dieser zu Gunsten jenes gegen eine ein für alle Mal bestimmte Summe oder gegen eine lebenslängliche Pension auf sein Amt verzichtet. Dieses Abkommen kann vorerst die Oeffentlichkeit nicht ertragen. Es muß sehr geheim gehalten werden. Es ist Sache des Justizministers, derartigen Amtshändeln, die das Allgemeine Landrecht noch unter Approbation der vorgesetzten Behörden zuläßt, zu steuern und ihnen eine größere Ungunst zuzuwenden. Des hochseligen Königs Majestät waren ihnen nicht hold, und sprachen sich aus Veranlassung eines zu Ihrer Kenntniß gekommenen Falles mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. Aug. 1801 dahin aus: „Kein Beamter kann seine Stelle als ein Eigenthümer betrachten, worüber er zum Vortheile eines Dritten und unter Vorbehalt eigener Vortheile disponiren kann. Fühlt er sich nicht mehr fähig, den Berufspflichten Genüge zu leisten, so muß er solches der vorgesetzten Behörde anzeigen, und wenn er sich in dürftigen Umständen befindet, dieselbe um Bewirkung einer Pension bitten. Alsdann ist es die Sache der Behörde, zuerst für die zweckmäßige Wiederbesetzung des Amts, und demnächst nach den Umständen für eine angemessene Pension des resignirenden Beamten zu sorgen. Wird anders verfahren, so wird nicht, wie es sein sollte, für die Stelle ein tüchtiger Beamter, sondern für den Mann eine convenable Stelle gesucht. Es kann sich zwar auch im letzteren Fall treffen, daß der Mann, dem eine convenable Stelle zugewendet wird, derselben auch gewachsen sei, und Ich will solches in Ansehung des N. nicht bezweifeln. Dies ist aber allein noch nicht hinreichend, sondern es muß darauf gesehen werden, ob nicht noch tüchtigere und besonders, wenn wie hier von einer einträglichen Stelle die Rede ist, ob nicht unter den länger in minder einträglichen Stellen gedienten Officianten wenigstens eben so tüchtige oder noch erfahrnere und bessere vorhanden sind, deren Diensteifer durch Beförderung belebt, nicht aber durch den unverdienten Vorzug eines jüngeren Beamten niedergeschlagen werden muß 2c. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß durch Aufhebung des einmal bestätigten Abkommens zwischen dem N. und N. die Kammer 2c. compromittirt wird. Dieser Nachtheil wird aber von dem Vortheil überwogen, den Ich Mir davon verspreche, daß dieses Beispiel sowohl in der Nähe, als in der Ferne von ähnlichen Vereinigungen abschrekken werde 2c." Es sind dies schöne und wahre Grundsätze. (Köln. Z.)

Königsberg, 6. Septbr. Se. Excell. der Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Boyen, traf gestern hier ein und ist heute nach Berlin gereiset. Se. Excell. der wirkl. geh. Staats- und Finanz-Minister Flottwell ist nach Tilse gereiset.

(Nachträge.) Am 1. Septbr. endete die Jubel-Feier der Albertina mit einem großen Kommers im von Borckschen Garten, den das Comité der ehemaligen Universitätsgenossen veranstaltet hatte. Es fanden sich um 8 Uhr Abends gegen vierhundert Theilnehmer ein. Alle waren der Aufforderung gefolgt, welche die Zeitung am vorigen Tage enthalten, und hatten sich mit Mützen zum „Landesvater" versehen. Der Garten war noch in demselben Festschmucke als in den vorhergehenden Festtagen. Die zahlreichen Tische, von Tannendächern überwölbt, die auf kleinen, mit Blumengewinden verzierten Säulen ruhten, bildeten zwei große konzentrische Kreise, deren Mittelpunkt die mit Laubgewinden und Transparenten geschmückte Musikhalle war. Eine festliche Erleuchtung, die milde Luft, das grüne Schutzdach, vor Allem aber die freudige Stimmung der Gesammtheit ließen den feinen Sprühregen kaum bemerken, der sich gegen Anfang des Festes einstellte. Das Aufschlagen der Schläger auf die Tische und der Ruf der Präsides „ad loca" rief alle im Garten Zerstreuten auf ihre Plätze. Diese wurden ganz nach Belieben gewählt, und so saßen denn die Theilnehmer, wie es am wünschenswerthesten war, in bunter Reihe durch einander; Regierungs-Beamte, Richter, Lehrer, Professoren, Aerzte, Geistliche und Studenten. Alle diese wurden theils durch den Zufall, theils nach ihrer Neigung Nachbaren. Die Comité-Mitglieder selbst hatten später Platz genommen, und gingen ordnend an den Tischen umher. Vor Beginn des Festes wurden Liederbücher vertheilt, die neben den schönsten älteren Studentenliedern noch einige zu diesem Tage gedichtete enthielten, welche zum Theil an die Ideen der Zeit anknüpften. Das Gaudeamus erscholl, von Kanonenschlägen begleitet. Die heiterste Stimmung bemächtigte sich nach dem „pereat tristitia" Aller. Die theologische Salbung und Feierlichkeit, die juristische Würde, der medizinische Ernst, die philosophische absolute Anschauung: Alles ging harmonisch in eine heitere Stimmung unter. Alles gab sich in froher Erinnerung an die Jugendzeit den alle Unterschiede aufhebenden Formen des Kommerses hin. Als nun aber Professoren, Beamte, Geistliche, beim „Landesvater" ihre Mützen durchstachen, und Repräsentanten aus vielen, selbst entfernteren Theilen des Vaterlandes und Deputirte auswärtiger Universitäten das Bundeslied mit uns sangen, Studenten ihren akademischen Lehrern ein herzliches Smollis zuriefen: da bemächtigte sich Aller das Gefühl der innigsten Heiterkeit, und Alle empfanden, daß der Zahl und der Art der Theilnehmer nach wohl von Keinem ein ähnlicher Kommers wieder erlebt werden würde. Dieses Gefühl wurde nur durch den wehmüthigen Gedanken getrübt, daß dieser Kommers das Ende der herrlichen Freudentage bezeichne, und daß man nun bald von so vielen theuren Kommilitonen wieder scheiden müsse. Wir besuchten die einzelnen Tische und fanden überall die jungen und die alten Burschen von der Seltenheit der Situation gleich ergriffen und begeistert. Das seltene und unvergeßliche Fest endete erst gegen Beginn des Tages. (Königsb. Z.)

Tilsit, 5. Septbr. Se. Majestät der König, welcher vorgestern früh vor 6 Uhr mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Baiern Königsberg verlassen hatte, traf Mittags 1 Uhr, begleitet von dem Herrn Staats- und Kabinetsminister v. Bodelschwingh, dem kommandirenden General Herrn Grafen zu Dohna und dem Herrn Ober-Präsidenten Böttcher, in unserer festlich geschmückten Stadt ein, und begab Sich sofort auf das mit einem zweiten Dampfboot bereit gehaltene schöne Schiff „Friedrich Wilhelm", mit welchem sogleich, nach Empfang der Behörden auf der als Vorsaal dienenden fliegenden Brücke, die Reise nach Memel fortgesetzt wurde. Ueberall an den Ufern standen die Bewohner schaarenweise und begrüßten den geliebten Landesvater mit jubelndem Zuruf, eben so auf dem Haff die zu beiden Seiten in langen Linien aufgestellten Fischerböte. Mit dem Einbruch der Dunkelheit waren auf beiden Ufern große Freudenfeuer angezündet, die lange Reihe der hohen Wind-Schneidemühlen in der Vorstadt Schmelze und eben so alle Schiffe in dem Hafen von Memel erleuchtet. Den glänzendsten Anblick bot die brillante Illumination der Stadt und des hochgelegenen Kommandantur-Gebäudes auf der Festung dar, in deren Nähe Se. Maj. unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner landete und Sich zur allgemeinen Freude zu Fuß, von einem Fackelzug begleitet, in die Dienstwohnung des Landraths Waagen, wo das Nachtquartier genommen war, begab. Hier ließen Se. Majestät die Schützengilde, die Bürger-Garde und berittene Schaaren der jungen Kaufmannschaft, des Schlächter-Gewerks und zahllose Landleute beiderlei Geschlechts zu Pferde bei Sich vorbeidefiliren, und die Freudenrufe endeten erst in später Nacht. Nachdem gestern früh um 7 Uhr eine Fahrt in die Umgebungen der Stadt und nach dem Leuchtthurm gemacht worden war, begaben Se. Majestät Sich um 11 Uhr auf das gedachte Dampfschiff, mit welchem die Fahrt hierher in 10 Stunden zurückgelegt wurde. Auf derselben waren ebenfalls bei eintretender Dunkelheit die Ufer überall durch große Freudenfeuer erleuchtet und zahlreiche Böllerschüsse ertönten von allen Seiten. Durch glänzend erleuchtete Straßen begaben Se. Majestät Sich hier in Tilsit unter nicht endendem Jubelruf in die zum Nachtquartier genommene Dienstwohnung des Ober-Post-Direktors Nernst und empfingen abermals die Behörden der Stadt und die Stände der Umgegend, so wie den zur Bekomplimentirung Sr. Majestät angekommenen Generalgouverneur von Wilna, General-Lieutenant Mirkowitsch und den russischen Generalconsul von Lief- und Esthland, von Wöhrmann. Während der Abendtafel wurden vor den Fenstern von einem Männerchor Gesänge ausgeführt, die mit dem erhebenden Volksliede und zahllosen Lebehochs schlossen. Heute früh 9 Uhr haben Se. Majestät bei fortwährend schönem Wetter die Weiterreise nach Trakehnen angetreten. (A. P. Z.)

Deutschland.

München, 3. Sept. Ismael Bey, ein Sohn des Vicekönigs von Egypten, war auf seiner Durchreise nach Paris, begleitet von seinem Hofmeister, einem französischen Offizier, zwei Tage in München, es ist ein etwa 18-jähriger wohlgebildeter junger Mann. — Ihre Majestät die Königin von Preußen und Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, welche nächsten Sonnabend hier erwartet werden, begeben sich, nach eingenommenem Mittagsmahl bei

Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen, zum Besuch ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Herzogin Max nach Possenhofen, und werden dort, wie verlautet, zwei Tage verweilen. — Auf unserer Hofbühne wurde gestern das Trauerspiel „Moriz von Sachsen" zum erstenmal aufgeführt, und erfreute sich auch hier einer günstigen Aufnahme. (A. A. Z.)

Die Hannoversche Zeitung vom 6. September meldet den auf dem Gute Schelenburg erfolgten Tod Sr. Excellenz des Staats- und Kabinetsministers Freiherrn von Schele.

Oesterreich.

Das „Siebenbürger Wochenblatt" vom 29. Aug. meldet von der Siebenbürgischen Gränze: „Sonntag den 18. August Nachmittags um 6 Uhr begaben sich die zwei Offiziere des Commando bei Telega in die Salzgruben (welche seit Abschaffung der Todesstrafe in der Walachei als Staatsgefängniß und Strafanstalt dienen), um Untersuchung zu pflegen gegen einen Arrestanten, welcher des Obstdiebstahls beschuldigt war. Vor der Gefängnißthüre legten, nach gesetzlicher Vorschrift, die beiden Offiziere ihre Säbel ab; in demselben Augenblick aber traten zwei Arrestanten unter dem Vorwand, Wasser zu holen, mit einem Schaffel, das sie an zwei Stangen trugen, aus dem Kerker, und kaum war die Thür hinter ihnen zugemacht, so erhebt einer der beiden Sträflinge seine Stange, und beabsichtigt die Schildwache damit zu erschlagen. Der Soldat retirirt einige Schritte und schießt den Gefangenen nieder. Während dieses Vorgangs dringen fünf andere Sträflinge aus dem Gefängniß ins Wachthaus, erhaschen fünf Gewehre mit den aufgesteckten Bayonetten und eilen damit zurück in den Kerker, aus welchem inzwischen fünfzig andere Gefangene in das auf der linken Seite befindliche Depositorium der Grubenwerkzeuge brechen und mit den verschiedenartigsten Instrumenten sich bewaffnen. Nun ging es los. Die Offiziere wurden von den Gefangenen, die größtentheils ihrer Eisen und Ketten sich schon entledigt hatten, fest aneinander gebunden, und mit dem Tode bedroht, wenn sie ihren Soldaten nicht Weisung geben, sich ruhig zu verhalten. Natürlich verfehlte diese Drohung ihrer bezweckten Wirkung: die Offiziere hielten sich tapfer und kommandirten der hereindringenden Mannschaft: „Feuer." Der anführende Unteroffizier schießt sogleich den Sträfling, der dem kommandirenden Offizier den Todesstoß versetzen will, nieder; und nun erhebt sich ein fürchterliches Gemetzel, und auf beiden Seiten wird mit verzweifeltem Muthe gefochten. Von den Gefangenen blieben zehn Mann todt auf dem Platze und siebzehn wurden verwundet; von dem Militär trugen drei Mann schwere Wunden davon, und einer der Offiziere einen Bayonnetstich hinter dem Ohre. Der Bojar Andreas Deschu, das Haupt dieses so wie des letzten Brailaer Aufstandes, ergriff die Flucht, wurde aber von zwei Soldaten aufgefangen und in den Kerker zurückgebracht. Zu verwundern ist, wie Deschu sogar Patronen in seinem Gefängniß aufgelagert hatte. — Auf die erste Nachricht von diesem Aufstande, beorderte Se. Durchl. Fürst Bibesco den Staatssecretair Emanuel Baleano und seinen Adjutanten Kapitän Nikolaus Bibesco dahin ab. Die Untersuchung wurde vorgenommen, und die Offiziere und die Mannschaft, welche sich so tapfer gehalten hat, fürstlich belohnt. — Nach dem, was bis jetzt in Erfahrung gebracht wurde, standen die Verbrecher in Verbindung mit mehreren Bulgaren und Serbiern in Ploieſcht, Bukareſt, Piteſcht, Braila u. s. w., und sollte die Befreiung der Gefangenen das erste Signal sein, den Fürsten zu morden, die Städte in Brand zu stecken und eine allgemeine Anarchie in der Walachei herbeizuführen, damit auf diese Art die Aufmerksamkeit der Pforte und der benachbarten Mächte von Bulgarien abgelenkt und daselbst ein eigenes Fürstenthum gegründet werde. Die Bulgaren haben einen schlechten Zeitpunkt gewählt, denn die jetzige walachische Regierung ist so stark, daß sie einen Aufstand zu unterdrücken jeden Augenblick bereit und vermögend ist."

Rußland.

Von der polnischen Gränze, 28. August. Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge würde Se. Maj. der Kaiser daselbst binnen 14 Tagen erwartet; es verlautete, daß der Monarch seinen erlauchten Schwager in Königsberg überraschen*) und von da aus sich nach der polnischen Hauptstadt begeben werde. Ueber den Reiseplan Ihrer Majestät der Kaiserin sagen diese Briefe nichts, indessen glaubt man, daß sie, falls es ihre Gesundheit gestattet, ihren erhabenen Gemahl bis Königsberg begleiten und von da aus Potsdam oder Erdmannsdorf in Schlesien mit einem längern Besuch beehren werde. Der Fürst Paskewitsch ist bereits vor acht Tagen von Warschau nach Kiew abgereist, um den großen Heerübungen der im südlichen Rußland zusammengezogenen Truppen beizuwohnen. — In Warschau fand das Projekt zur Erbauung einer Eisenbahn von da nach Danzig großen Beifall, und man war allgemein der Ansicht, daß dieselbe bei der wachsenden Unsicherheit der Weichselschifffahrt während des größten Theils des Jahres — der Fluß versandet immer mehr — großen Gewinn bringen werde. Indessen sieht man nicht recht ein, wie bei der jetzigen Handelssperre in Polen die Bahn anders benutzt werden könnte, als zur Fortschaffung der großen Getreidemassen nach Danzig, was aber schwerlich eine genügende Rente abwerfen dürfte. So viel wir wissen, sind alle Eisenbahnen, mit Ausnahme der Budweis-Linz-Gmundener, zumeist auf den Personenverkehr berechnet. Zu einer Aenderung des Handelssystems in Polen aber ist in diesem Augenblick so wenig Aussicht, daß die Regierung im Gegentheil ihre Strenge gegen den Schleichhandel dergestalt verschärft, daß es fast das Ansehen gewinnt, Rußland wolle seine Gränzen für den auswärtigen Verkehr hermetisch verschließen. Die neuerdings auf den Schmuggelhandel gesetzten Strafen gehen ins Ungeheure, da jeder ertappte Schmuggler ohne weiteres mit schwerer körperlicher Strafe belegt und sodann, sofern er sich dazu eignet, zu den Linien des Kaukasus, sonst aber nach Sibirien abgeführt wird. Der des Schleichhandels überführte einheimische Kaufmann hat ein ähnliches Schicksal zu erwarten, falls er sich nicht durch Summen von 10,000 und mehr Rubeln von der weitern Strafe loskaufen kann. Alle diese Maßnahmen aber würden bei der bekannten Bestechlichkeit der niedern Beamten ihr Ziel verfehlen, wenn die Regierung nicht endlich das rechte Mittel ergriffen hätte, nämlich die Auszahlung einer Tantieme der erlegten Strafsummen an die Gränzbeamten, welche die Schmuggelei entdeckt haben. Da dieser Antheil in einzelnen Fällen schon mehrere tausend Rubel betragen hat, so begreift sich, daß die Gränzwächter sich bei der Ertappung eines Schleichhändlers besser stehen, als wenn sie mit demselben gemeinschaftliche Sache machen. Für eine solche völlige Isolirung spricht auch die neue Paßordnung in Polen, die es allen jungen Leuten fast unmöglich macht, die Gränzen zu überschreiten und das Ausland zu besuchen. (A. A. Z.)

*) Wie wir aus dem Artikel „Tilsit vom 5. Sept." unter „Inland" ersehen, ist dieses Gerücht, bis jetzt wenigstens, ein leeres gewesen. Red.

Großbritannien.

London, 3. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist am 31. v. M. aus Bristol im Schlosse von Windsor zu einem Besuch bei I. Maj. eingetroffen und befindet sich noch jetzt dort anwesend. Vorgestern wohnte Se. k. Hoh. mit der Königin und dem Prinzen Albert dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei; gestern fuhr er mit Beiden spazieren und ging dann mit dem Prinzen Albert auf die Jagd. Da die Königin jetzt vollständig genesen ist, so empfängt sie zahlreiche Besuche; gestern waren mehrere Minister, der Graf v. Nesselrode und der Graf von Westmoreland in Windsor. Die Tauf des neugeborenen Prinzen, der den Namen Alfred erhalten wird, ist auf den 6. d. festgesetzt, und wird unter Anderm durch ein großes Banket für 130 Personen in der St. Georgs-Halle gefeiert werden. Am 7. oder 8. wird die Königin auf der Yacht Viktoria ihre Reise nach Schottland antreten und zuerst den Herzog v. Athol besuchen; wäre die Jahreszeit nicht bereits zu weit vorgerückt, so würde, wie der „Standard" berichtet, die Königin dem Kaiser von Rußland einen Gegenbesuch in St. Petersburg gemacht haben.

Die Spannung zwischen England und Frankreich ist ihrem Ende nahe. Nach einem leitenden Artikel der heutigen „Times" ist die Taiti-Frage bereits zur Zufriedenheit beider Regierungen vollkommen gelöst; auch in Bezug auf Marokko herrschen die günstigsten Aussichten, und der Streit zwischen Marokko und Spanien ist durch die Intervention des englischen Botschafters in Madrid freundschaftlich beigelegt.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Sept. Ungeachtet hier aus Afrika weder telegraphische noch andere neuere Nachrichten angelangt sind, über die bereits bekannten Ereignisse sich auch schwerlich noch etwas sagen lassen möchte, was nicht bereits gesagt wäre, so leben und weben wir doch nur in Marokko. Paris ist jetzt ein großes Buch, in welchem auf jeder Seite nur von Marokko die Rede, und das zuletzt noch obenein in Maroquin gebunden ist. Die Sache geht so weit, daß selbst die unbefangensten Augen da Marokko sehen, wo gar nicht daran zu denken ist; so die Exercitien auf dem Marsfelde, nach denen die guten Pariser Morgens um 6 Uhr sich hinausdrängten und stundenlang das Rechtsum und Linksum mit ansahen, und ich mit ihnen, es war nichts weiter, als was wir früher, als unsere Augen noch nicht mit Blindheit geschlagen waren, für nichts Anderes gehalten hätten, als was es ist, nämlich für einen ganz gewöhnlichen Parademarsch. Aber Alles erblickte die Schlacht am Isly, und wenn heute das J. des Déb., das allein bei Besinnung geblieben ist, nicht die Sache widerlegt hätte, so wäre das Marsfeld von dem neugierigen Publikum gestürmt worden. Ich muß also schon widerrufen, was ist gestern gemeldet und mit eigenen Augen gesehen hatte; mit dem Uebrigen, was ich über die Gestalt der Schlachtordnung und ihre Einübung gesagt, hat es aber doch seine Richtigkeit. Es geht übrigens ins Unglaubliche, was die Marokkerei hier überhand genommen hat, alle Zeitungen, alle kleinen und großen Zeitschriften enthalten nichts als Aufsätze, Artikel, Witze über Marokko. Ein kleines Blatt meint ganz richtig, der heimtückische Vater eines Sohnes ohne Zelt und ohne Sonnenschirm, wolle sich für seine materiellen Verluste geistig rächen, den französischen Spahi's und Jägern von Orleans zu widerstehen sei ihm doch unmöglich, da greife er denn zum Papier. Glänzend sei die Rache, Paris sei dann belagert, sei ein einziger großer marokkanischer Papierbeutel geworden; die Journalartikel seien die kleinen Kugeln, zu denen dann noch die ganzen Werke: Romane aus Marokko — Untersuchungen über die Mauren — Sitten der Marokkaner — Versuch über Marokko — Beschreibung von Fez, seinen Männern, Frauen und Thieren — Marokko, und nochmals Marokko, als große Bomben und Brandraketen, kommen. Merkwürdigerweise erblicken wir in diesem Kriegsgetümmel auch wieder den Engländer Hay, den Sohn des oft genannten englischen General-Consuls, welcher schnell bei der Hand gewesen ist, seine und seines Vaters Erfahrungen über Marokko zu Papier zu bringen, und in einem zweibändigen Werke, welches so gar sehr gut sein soll, nach Paris zu schleudern. An allen Läden sieht man den Namen Marokko, schon giebt es Westen à la Mogador, und Beinkleider à la Wad Isly (von grauer Leinwand, die man allenfalls zu Zelten gebrauchen könnte), sogar die Puff's sind marokkanisch geworden. Man sieht einen gewaltigen Anschlag an den Straßenecken, der mit den Riesenbuchstaben beginnt: „Der Kaiser von Marokko", man tritt hinan, und liest weiter: „kann keine bessere Pomade besitzen, als die allgemein bekannte der Gebrüder" — und nun kommt die gewöhnliche, tausendmal dagewesene Anzeige über die Pomade, zum Befördern des Wachsthums der Haare; eine andere Anzeige beginnt ebenso kolossal: „Der große Sonnenschirm des Sohnes des Sultans von Marokko veranlaßt mich, meine rühmlichst bekannten Sonnen- und Regenschirme bestens zu empfehlen u. s. w." Es ist kaum glaublich, was in dieser Beziehung geschieht, und Sie müssen mir deshalb verzeihen, daß auch ich eine halbe Korrespondenz hindurch Ihnen von nichts Anderem als Marokko erzählt habe, obwohl nichts Neues von dort her zu melden ist, und wahrscheinlich auch nichts Großes mehr zu melden sein wird. — Der Prinz v. Joinville wird mit jedem Tage in Cadix (wo er übrigens am 24. August noch nicht eingetroffen war) oder in Toulon zurückerwartet, und das noch übrige Mißverhältniß wird wahrscheinlich auf dem Papiere ausgefochten werden und rein diplomatisch endigen. Wie früher gemeldet worden, ist Herr von Glücksberg, ein noch junger Mann, mit den Aufträgen zu Friedensunterhandlungen bereits nach Afrika abgegangen, ihm gegenüber wird wahrscheinlich als Advokat des Sultans von Marokko der englische Botschafter in Madrid, Bulwer, treten, ein gewiegter Diplomat, dem entgegen unser jugendlicher Gesandter einen schweren Stand haben wird. Der Courrier warnt ihn auch im voraus, er solle sich nicht mit schlechten Papieren, mit lauter Promessen, z. B. einer Promesse auf die Auslieferung Abdelkaders, einer andern Promesse auf die Kriegskosten, einer dritten Promesse auf die Anerkennung der französischen Herrschaft in Algier, einer vierten, daß die Consuln nicht mehr hingerichtet werden sollen rc. abspeisen lassen. Man solle sich nur erinnern, wie der Kaiser schon den Prinzen v. Joinville und den Marschall Bugeaud mit Versprechungen hingehalten. Die Diplomatik der Mohamedaner sei listiger wie die europäische, da müsse man festhalten und drohen, bis das Versprechen erfüllt sei, da könne man sich nicht mit einer Promesse begnügen, sondern müsse auf das Land eine Hypothek nehmen, und wenn auch England darüber murren sollte. Auch der Commerce ermahnt, die Sache nicht leichtsinnig zu nehmen; allerdings sei es rathsam, die Flotte jetzt aus den Gewässern von Mogador zurückzuziehen, wo sie gefährlichen Stürmen ausgesetzt sein würde, aber man möchte bedenken, daß, wenn man die Armee gleichfalls zurücknehme und dann mit dem Sultan unterhandeln wolle, er wahrscheinlich eben so hartnäckig sein werde als vorher, und Frankreich, trotz der glänzenden Siege, um keinen Schritt weiter gekommen sein dürfte. Uebrigens darf man jetzt mit gutem Grunde glauben, daß England Alles thun wird, um Frankreichs Forderungen zu unterstützen, damit dem verdrießlichen Zustande, den ihm England schon keine Ehre geerntet hat, schnell ein Ende gemacht werde. Aber lassen wir endlich Marokko, und erfahren wir, was es sonst Neues giebt. Aber recht zum Ernst werden wir dabei auch nicht gelangen. Gleich der erste Artikel des ersten Blattes, welches wir in die Hand nehmen, des ehrwürdigen Journ. des Déb., handelt von — Vogelmist, von dem Guano, aus dem jetzt das Gold auf so leichte Weise gezogen wird, daß unsere Regierung die Rhederei darauf aufmerksam macht, doch auch diese neuen Goldgruben zu benutzen. Auf den Inseln an den Südspitzen Amerika's und Afrika's ist seit Jahrtausenden der Vogelmist zu entsetzlichen Haufen aufgestapelt worden; er liegt dort bis zu 90 Metres, das will sagen: nahe an 300 Fuß dick, und man darf ihn nur nehmen und nach Europa fahren, wo sich alle Völker darum reißen. Die Sache ist in der Mode. Kapitän Wilkin fand

letzthin bei der Guano-Insel Ichaboc, an der Küste von Afrika, eine ganze Flotte europäischer Schiffe, die nur Quano luden, und die Sache ist so in Schwung, daß man in England bereits diesen Vogelmist nachmacht, und den aus allerlei Ingredienzen, besonders aus Lehm, zusammengekneteten Guano nach Deutschland verkauft. In Manchester wurde letzthin Guano verkauft, welcher 75 pCt. Lehm enthielt. Auf den amerikanischen Inseln muß der Guano bereits gekauft werden, indem diese Inseln in dem Besitz von Compagnien sind, Ichaboc ist aber noch vogelfrei; man legt dort mit den Schiffen der Reihe nach, wo man ankommt, bei, sendet die Boote an die Küste, legt ein Brett hinüber und karrt hinein, bis das Boot, bis das Schiff seine Ladung hat, mit ganz geringen Kosten und großer Schnelligkeit wird also das Material gewonnen und verschifft. Daß übrigens der Guano wirklich nichts als Vogelmist ist, beweisen die obern Schichten, die ganz unverkennbar zeigen was sie sind, und oft noch in einer Tiefe von einem und anderthalb Fuß ganze Eier enthalten. Ist es aber nicht eine Merkwürdigkeit, daß zu den Zeiten von Rom's Erbauung, der Eroberung Troja's, und noch viel früher, die Vögel des Südpols hier diese Berge aufschichten mußten, welche jetzt den Ackerbau in Deutschland fördern und die englischen Schiffe bereichern. — Der Abschluß eines Zollvertrages zwischen Belgien und Deutschland hat auch hier überrascht, und wird blos von dem J. des Déb., dem National und der Quotidienne besprochen. Der National meint, er könne Belgien nicht übel nehmen, daß es so gehandelt, Leopolds kleines Königreich könne ohne solche Unterstützung nicht bestehen. Von Holland abgewiesen, könne es nur zwischen Frankreich und Deutschland wählen, und seitdem Frankreich aus Furcht, andere Mächte zu beleidigen, und den Verdruß seiner Handels- und Industriemagnaten zu erregen, keine Lust zeige, mit Belgien in ein engeres Bündniß zu treten, sei das kleine Königreich gezwungen gewesen, den Anschluß an Deutschland nachzusuchen. Für Frankreich sei die Sache freilich betrübend, denn de facto erhalte nun der Zollverein, an dessen Spitze Preußen stehe, in Antwerpen einen eignen Seehafen; wenn Frankreich Belgien dieselben Vortheile geboten, welche ihm Deutschland gewähre, so würde es gewiß dessen Bündniß vorgezogen haben. Eine rechte klare Folgerung kommt im National nicht zu Tage, wohl aber in der Quotidienne, welche meint, Belgien suche nach Bürgschaften für die Zukunft und fände sie in einem Bündniß mit Deutschland, da Frankreich es zurückstoße. Aus dem Handelsbunde werde leicht ein politischer, und wenn es dann zum Zwiespalte komme, so könnte Belgiens Neutralität gelegentlich verschwinden und dasselbe, wie im Jahre 1815, die Avantgarde gegen Frankreich werden. — Auf die bevorstehende Reise des Königs nach England ward bereits eine Medaille gearbeitet. — In Brest und Cherbourg werden wieder neue Kriegsschiffe ausgerüstet. — Die Mitglieder der Kommission, welche vor Kurzem den Senegal hinauffuhren, dann über Land nach dem Goldlande Bambuk u. den Gambia wieder hinabreisten, sind mit Orden der Ehrenlegion geschmückt worden. Man verspricht sich von ihnen einen interessanten Reisebericht. — Hr. Hyde de Neuville, der bekannte Legitimist, reist nach Venedig zu dem Herzog von Bordeaux. — In Corsica wird dem Hrn. Paoli mittelst allgemeiner Unterzeichnung ein Denkmal errichtet. — In Montpellier ist das neue Zellengefängniß eingeweiht worden. Am Morgen waren die Gefangenen eingeführt worden, und als der Geistliche den Gottesdienst verrichtete, wurde die Thüre der Gefangenen so geöffnet, daß sie, ohne sich unter einander zu sehen, doch alle das große Kreuz und den Geistlichen erblicken konnten. — Alle Staats-Fahrzeuge für Transporte sind jetzt abgetakelt worden und man überträgt den Transport nur den Handelsschiffen, welche ihn wohlfeiler besorgen. — Ein Neffe des Königs von Preußen, ein Herr „v. Tecklenburg" ist in Marseille angekommen. — Ein Tambour der National-Garde Hr. Boisset fand gestern 1,800,000 Fr. in Papieren, die ein Engländer verloren, und gab sie zurück. Der Eigenthümer beschenkte den ehrlichen Mann mit 28,000 Fr. — Um mit Marokko zu schließen, wie das Schreiben begonnen hat, so haben 4 sächs. Offiziere um die Erlaubniß angehalten, den marokkanischen Feldzug mit machen zu wollen. Der Kaiser von Marokko befindet sich fortwährend in Mequinez und bewacht mit 6000 Mann seiner Garde seine kostbaren Schätze.

Die zu Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitungen melden: Die Rentenotirung ist merklich gewichen (um 3/4 Prozent, die 3 procentige Rente sogar bis auf 80, 5); als Grund dazu wird das Zurückgehen der englischen Consols angegeben *); um halb 5 Uhr verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe Nachricht erhalten, das englische Cabinet nehme die Vorschläge an, welche in Bezug auf die Otaheitifrage von hier aus gemacht worden sind; es scheint aber diese Sage nicht gegründet, indem sonst die Rente stark würde angezogen haben, während die 3pCt. bei Abgang der Post zu 80, 10 angeboten waren. — Der König ist heute früh nach dem Schlosse zu Eu abgereist, wird aber dort nur wenige Tage verweilen und dann nach Paris zurückkommen. — Weder in den englischen, noch in den hiesigen Blättern findet man etwas Zuverlässiges über den Beschluß, der im Ministerconseil zu London in Bezug auf die Otaheitifrage gefaßt worden sein soll. — Es heißt, der Prinz von Joinville sei nach Frankreich zurückgerufen und werde gegen den 20. September zu Neuilly eintreffen. — (Nach Berichten aus Toulon war der Prinz am 23. August zu Cadix, wollte von da an Bord des „Pluton" nach Oran abgehen, um sich mit dem Marschall Bugeaud zu besprechen, und gedachte später zu Bona anzuhalten, zu einer Unterredung mit dem Herzoge von Aumale, dann aber nach Toulon zu kommen.) — Die Regierung soll Nachricht aus Afrika erhalten haben, daß sich der Sultan von Marocco noch nicht geneigt zeige, den Forderungen Frankreichs nachzugeben. — Es scheint gewiß, daß die Königin von England das Parlament morgen (Donnerstag den 5. September) in Person prorogiren wird; man ist natürlich sehr gespannt auf die Rede, welche Ihre Majestät bei diesem Anlaß halten wird. — Herr Guizot hat hat heute früh einen Eilboten mit Depeschen nach London expedirt.

*) Eine Korrespondenz des Frankf. Journals, aus Paris vom 4. September, sagt hierüber: „Die Course fielen heute bedeutend, ein panischer Schrecken hat sich der Börse bemächtigt; man kennt die Ursachen nicht. Einige schreiben sie schlimmen aus London gekommenen Nachrichten zu, Andere der Realisirung des neuen Anlehens, allein man sieht gerade jene Personen in großen Quantitäten ihre Papiere verkaufen, die Zutritt in die höheren Regionen haben und gewöhnlich gut unterrichtet sind. Verschiedene Gerüchte waren im Umlaufe; man sprach von dem festen Bestehen des englischen Kabinets auf der doppelten Genugthuung und von Guizots entschiedenem Rücktritte, da er sich trotz des Königs Drängen zu keiner Concession verstehen will. Mag nun das nachfolgende Ministerium Molé oder wie sonst immer heißen (von Thiers ist keine Rede), so kann es sich, falls es seine Geschäftsführung mit einer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche des Königs und einer Concession an England eröffnet, keine fünf Tage halten, und Guizot kömmt wieder populärer und kräftiger als früher ans Ruder. Dies scheint auch seine Berechnuug zu sein und somit sein von den Oppositionsjournalen noch ironisch behandelter Plan wohl erwogen und logisch richtig. Erst nach Guizots Rücktritte wird man den Werth seiner Verwaltung erkennen, und die Fehler seiner Nachfolger werden seinen Werth hervorheben. Man weiß jetzt ebenfalls, daß England nicht mehr auf der Abberufung, sondern nur auf dem offiziellen Tadel Bruats und Aubigny's besteht, — es wird noch mehr nachgeben."

Spanien.

* **Madrid**, 29. August. Die in Cadiz auf einem französischen Schiffe angekommenen 138 Marokkaner sind keine Kriegsgefangenen, sondern Mauren der ersten Familien des Landes, welche in Mogador als Staatsgefangene saßen und den Prinzen um die Gunst baten, außer Landes geführt zu werden. — Der ehemalige politische Chef von Badajoz, Cordero, ist hier verhaftet, nach Cadiz gesendet und dort für die Colonien eingeschifft worden. — In Vittoria sind die irdischen Ueberreste des berühmten spanischen Admirals D. Manuel Montes del Oca, welcher in Folge der Oktoberereignisse erschossen und ohne Sarg verscharrt ward, mit vieler Feierlichkeit in Gegenwart der Civil- und Militairbehörden ausgegraben, in einen zinnernen Sarg gelegt und nach Madrid abgeführt worden, wo sie feierlich bestattet werden sollen. — Der verantwortliche Herausgeber einer der liberalen Zeitungen, des Expectador, ist verhaftet und seine Zeitung selbst bis zu ausgemachter Sache suspendirt worden.

Portugal.

Lissabon, 27. August. Gegen das Dekret vom 1. d. M. sind zwei neue Proteste erschienen, der eine von dem Marquis von Nizza, der andere von dem Handels-Tribunal Lissabons. — Was die neulich erwähnte Unterredung des Herzogs von Palmella (der seine Abreise auf unbestimmte Zeit aufgeschoben hat) mit der Königin betrifft, so wird darüber Folgendes erzählt: Als die Königin den Herzog fragte, was er von dem Dekrete vom 1. d. M. halte, äußerte er sich ungefähr also: „Wenn Ew. Maj. erlauben, will ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Ich war in Paris während der Unruhen bei der Beerdigung des Generals Lamarque und hielt es für meine Pflicht aus Rücksicht auf die mannigfachen Aufmerksamkeiten, mit welchen mich König Louis Philipp beehrt hatte, Sr. Maj. bei dieser Gelegenheit meine Aufwartung zu machen. Ich that es und fand Se. Maj. gegen meine Erwartung sehr ruhig und heiter. Als ich ihm meine Bemerkung darüber machte, erwiderten Se. Maj. Folgendes: Wenn ein König den Gesetzen gehorcht, und der Verfassung gemäß verfährt, so hat er nichts zu fürchten, geschehe was da wolle. Es thut mir leid, daß die Ruhe gestört ist, aber der Tadel dafür trifft mich nicht, und wenn Sie mich ruhig und zufrieden sehen, so ist es, weil mein Gewissen beruhiget ist." Als der Herzog diese Anekdote erzählt hatte, sagte der Gemahl der Königin mit unzufriedenem Gesicht zu ihm: „Und verfahren denn wir nicht der Verfassung gemäß?" worauf der Herzog erwiderte: „Ich habe das nicht gesagt, Sire, sondern nur erzählt, was mir in Paris begegnet ist." Die Königin wandte sich darauf von Neuem zu dem Herzog mit den Worten: „Aber was halten Sie von dem Dekret?" „Madame," erwiederte er darauf, „ich will mir die Sache überlegen, und Ihnen sehr bald meine Antwort zukommen lassen mit aller Achtung, welche ich von jeher der Person J. Maj. sowohl wie den Freiheiten des Landes gezollt habe." Tags darauf schickte der Herzog, wie schon berichtet, seinen Protest an den Minister des Innern ein. — Am 20. d. M. ist das britische Linienschiff „Caledonia" hier angekommen.

Amerika.

Privatbriefe aus Mexico vom 6. Juli sprechen von einer weitverbreiteten, von der Regierung entdeckten Verschwörung, welche den Zweck gehabt haben soll, eine monarchische Regierungsform einzuführen und einen europäischen Prinzen mit dem Kaiser-Titel an die Spitze des neuen Staates zu stellen. Man glaubt, die Regierung werde aus Rücksicht auf den bevorstehenden Krieg mit Texas von strengen Maßregeln gegen die Verschworenen abstrahiren, zumal da mehrere Generale sich unter denselben befinden sollen.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 10. Septbr. Die Bresl. Ztg. theilt in Nr. 206 S. 1774 mit, daß am 4. August d. J. Abends um 11 Uhr der Promenadenwächter Langer auf der Promenade zwischen dem Ohlauer und Ziegelthore von zwei Männern, welche sich in verdächtiger Art auf jenem Theil der Promenade herumgetrieben, dergestalt gemißhandelt worden, daß er bewußtlos danieder gesunken und mehrere erhebliche Verletzungen davon getragen. Der Hr. Verfasser des diesfälligen Berichts bringt denselben zur öffentlichen Kenntniß, um auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welcher sich das Publikum beim Besuch der Promenade zur späten Abendzeit aussetzen würde. Diese Absicht ist gut und löblich; wenn aber der Herr Verfasser bereits am 8. August d. J. Kenntniß von dem gedachten Vorfall, und der Wächter schon damals selbst gehofft hatte, daß die Behörde Anzeige von dem Attentat machen würde, so wäre es wohl zweckmäßiger gewesen, wenn der betheiligte Wächter selbst, oder der Berichterstatter die Anzeige an die Behörde gemacht hätte, damit von dieser bald nach verübter That die erforderlichen Maßregeln zur Ermittelung der Thäter und zur Sicherung der Promenaden hätten genommen werden können. Wem sollte die Behörde Anzeige von dem Vorfall machen, und wie war dies möglich, da der zunächst Betheiligte selbst darüber geschwiegen hatte?

Soviel bekannt, hat übrigens die Polizei-Behörde von dem fraglichen Aufsatze und dem darin erzählten Vorfall Kenntniß genommen und die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um durch nächtliche Patrouillen die Promenaden vollständig zu sichern, obschon hierzu sich bisher, einige wenige Excesse ausgenommen, die angestellten Promenadenwächter immer als ausreichend erwiesen haben. Einige Polizei-Patrouillen werden auch unbedenklich hinreichend sein, die Promenaden vor dergleichen Subjekten, von welchen sich Excesse der beregten Art erwarten lassen, vollständig zu säubern, wenn auch die Polizei-Beamten und Gendarmen gewiß innerhalb der Stadt weit zweckmäßiger zu Patrouillen verwendet werden, als auf den zur späten Abendzeit fast ganz menschenleeren und verödeten Promenaden, deren zeitweise Visitation daher wohl ausreichen dürfte. Die militärische Macht aufzubieten, wie der Hr. Verfasser des Artikels in Nr. 206 zu verlangen scheint, dürfte theils unnöthig sein, theils aber auch dem Zwecke kaum entsprechen, da eben so wenig die Militärwache, als die Polizei und Gendarmerie stets auf den Promenaden anwesend sein kann.

* Der hiesige Kunsthändler Hr. F. Karsch hat in seinem Museum, um betreffende Bestellungen von Kunstfreunden zu veranlassen, einen noch unvollendeten, aber ein ausgezeichnetes Blatt verheißenden Probedruck des neuesten Stiches von Richomme nach einer Raphaelschen heiligen Familie ausgestellt und zu dessen Besichtigung durch die Zeitungen eingeladen. Das Originalgemälde zu diesem sehr beachtens- und empfehlenswerthen Stiche gilt für eines der besten und mit Recht berühmtesten Bilder des unsterblichen Künstlers. Er hat dasselbe für den König Franz I. von Frankreich zwei Jahre vor seinem Tode (1518) in der schönsten Blüthe seines Künstlerlebens gemalt. Die Composition ist edel und großartig. Um die Wiege des göttlichen Knaben hat sich die ganze heilige Familie versammelt. Es ist der Augenblick gewählt, da er vom Schlaf erwacht und die Händchen liebkosend nach der Mutter ausstreckt. Die Jungfrau betrachtet ihn nicht mit der gewöhnlichen Zärtlichkeit einer Mutter; sie kennt das Geheimniß seiner Sendung; in ihrer Stellung ist Anbetung und ehrfurchtsvolle Liebe. Die heilige Elisabeth, eine ehrwürdige Matrone, läßt den kleinen Johannes, in dessen Antlitz sich kindliche Schüchternheit mit himmlischer Freundlichkeit vereint, niederknieen, und faltet ihm die Hände. Seitwärts steht Joseph, die Augen auf die Gruppe gerichtet, nachsinnend über das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 213 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 11. September 1844.

(Fortsetzung.)

Wunder der Erlösung. Neben ihm zwei Engel, von denen der eine Blumen streut. Von diesem in Gruppirung, Zeichnung, Ausdruck und malerischer Ausführung meisterhaften Werke hat Gerhard Edelink einen Kupferstich geliefert, der zu den Perlen der Kunst gehört; aber dies Blatt fehlt seit lange in guten Abdrücken im Kunsthandel. Richomme, einer der trefflichsten jetzt lebenden französischen Kupferstecher hat das Bild für das von Laurent publicirte Musée royal gestochen, und einzelne sehr selten vorkommende Abdrücke dieser Platte stehen unter Kennern in hohem Werthe. Bei so bewandten Umständen muß die Anzeige mit Theilnahme entgegen genommen werden, daß die altberühmte Kunsthandlung Artaria und Fontaine in Mannheim Richomme für einen neuen Stich des Gemäldes gewonnen, behufs dessen er mit der gewissenhaftesten Treue eine neue Zeichnung nach dem Originale im Louvre angefertigt hat, in dessen Geist er seitdem immer tiefer einzudringen Gelegenheit nahm und welches er während seiner Arbeit unausgesetzt zu Rathe zieht. Der Preis für den Stich, welcher ohne Plattenrand 17 Zoll 3 Linien Höhe, und 11 Zoll 8 Linien Breite Pariser Maaß haben wird, beträgt, so weit wir uns aus einem früheren Prospekt erinnern, mit der Schrift 33, vor der Schrift 66 Gulden. — Bei dieser Gelegenheit können wir den Wunsch nicht zurückhalten, daß es Herrn Karsch gefallen möge, seine Anzeigen, wenn sie Kunsturtheile oder Notizen gewähren wollen, besonders aber, sobald sie fremde Worte und Namen in ihren Bereich ziehen, vor dem Abdruck einer sachkundigen Kritik zu unterwerfen. Demjenigen Publikum gegenüber, für welches dergleichen Annoncen doch zunächst und zumeist bestimmt sind, wird Hr. Karsch selbst einen solchen Wunsch für vollkommen gerechtfertigt halten, und dessen hier veröffentlichte Aeußerung um so weniger mißdeuten können, als wir stets auf das Bereitwilligste die löblichen Bestrebungen eines Mannes anerkannt haben, welcher sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine achtungfordernde Routine im Kunsthandel erworben und besonders durch die Gründung des Museums hiesigen und fremden Kunstfreunden schon so manchen dankenswerthen und nachhaltigen Genuß verschafft hat.

Breslau, 10. Septbr. Sonntag wird sich im Wintergarten Herr Müller auf den beiden sehr vervollkommneten Instrumenten Accordion u. Melophon hören lassen, die er mit besonderer Virtuosität spielt. Wir wünschen, daß er sich einer zahlreichen Zuhörerschaft erfreuen möge. r.

Breslau, 11. Sept. Der Pfarr-Administrator Johann Bendier zu St. Vincenz hierselbst ist provisorisch zum Erzpriester und Schulen-Inspektor über die katholischen Kirchen und Schulen hiesiger Haupt- und Residenzstadt ernannt worden. — (Personal-Veränderungen im Bezirke des königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau pro August 1844.) Befördert wurden: Der Land- und Stadtgerichts-Direktor Wentzel zu Trebnitz zum Kreis-Justizrath für den Trebnitzer Kreis; der Referendar Breinersdorf zum Oberlandesgerichts-Assessor; die Auskultatoren v. Götz, Vater, v. Beyer, Franz, und Otto Gühler zu Oberlandesgerichts-Referendarien; die Rechts-Kandidaten Wolf, Heinke und Fritsch zu Oberlandesgerichts-Auskultatoren; der Hülfs-Actuarius Heinrich zu Reinerz zum Actuarius, Registrator, Deposital- und Salarien-Kassen-Rendanten bei dem Land- und Stadtgericht zu Bolkenhain; der Salarienkassen-Gehülfe, Ober-Feuerwerker Gründel zum etatsmäßigen Deposital-Kassen-Assistenten bei dem hiesigen Stadtgericht; der Civil-Supernumerarius Schellenbeck zum Hülfs-Actuarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Reinerz; der bei dem Land- und Stadtgericht zu Landeshut zeither interimistisch angestellte Gerichtsdiener, Unteroffizier Koblitz definitiv zum Gerichtsdiener und Executor bei genanntem Gericht. Versetzt wurden: der Land- und Stadtgerichts-Direktor Schmidt zu Kosten als Rath an das hiesige Stadtgericht; die Oberlandesgerichts-Referendarien Felsmann und Vater an das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. d. O., Bittner an das Oberlandesgericht zu Posen und Hauschke an das Oberlandesgericht zu Ratibor. Ausgeschieden sind: Der Oberlandesgerichts-Referendar v. Tschirschky auf eigenes Ansuchen, mit Vorbehalt des Wiedereintritts; der Oberlandesgerichts-Referendar v. Beyer beim Uebertritt zur Verwaltungspartie. Des Amtes entsetzt: Der Justitiarius Trespe zu Reichthal. — (Verdienstliche Handlung.) Dem Lohngärtner, Landwehr-Unteroffizier Hillmann zu Ober-Schönau, Oelsschen Kreises, und dem Tagearbeiter Saupe in Brieg, sind wegen mit eigener Lebensgefahr bewirkter Lebensrettungen Geldprämien bewilligt worden. — (Personal-Chronik.) Der Rittergutsbesitzer Reinisch zu Münchhof, Münsterbergschen Kreises, und der Wirthschafts-Inspektor Merkel zu Schlaupitz, Reichenbachschen Kreises, als Polizei-Distrikts-Kommissarien. In Trachenberg der wiedergewählte unbesoldete Rathmann Lache anderweit auf 6 Jahre bestätiget. Der Lehrer Schmidt als katholischer Schullehrer in Leubel, Wohlauschen Kreises. Der interimistische Schullehrer Dittrich als katholischer Schullehrer in Grosen, Wohlauschen Kreises. — (Vermächtnisse und Geschenke.) Der zu Tschechnitz verstorbene Pfarrer von Cattern, Breslauschen Kreises, Langenickel, außer den bereits angezeigten Legaten auch für die Kirche zu Cattern 500 Rthlr. Der emeritirte Pastor Schuster in Reichenstein der Hospitalkasse daselbst zum Ankauf eines Gartens 100 Rthlr.

Bücherschau.

Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp.: Bestrebungen und Leistungen Breslauer Publicisten in den Jahren 1842, 1843 und 1844. Sechzig Aufsätze von Dr. Ottomar Behnsch, Dr. Moritz Elsner, Carl August Milde, Friederich v. Sallet, Dr. Leopold Schweitzer, August Semrau, Dr. Julius Stein und Robert Werner, gesammelt und herausgegeben von Dr. Leopold Schweitzer. XVI. u. 359 S. 8.

(Fortsetzung.)

Es ist merkwürdig, daß mit dem Regierungsantritt Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs von Preußen diese Unmittelbarkeit des Nationallebens unter uns zugleich in das Bewußtsein des Regenten und des Volk getreten ist. Niemand wird sich einfallen lassen zu behaupten, daß dieses jetzt erst gemacht oder geworden sei. Daß es aber sei, ist unleugbar, und daß, wer regieren soll und will, dieses in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung thun wollen müsse, ist ebenfalls thatsächlich, — thatsächlich, weil es eben auf andere Weise zwar denkbar, aber unthunlich oder doch unhaltbar wäre.

Durch diese Selbstkritik der Zeit an die öffentliche Stimme verwiesen, gleichviel, ob diese sich durch ein verfassungsmäßiges Organ, als da sind: Landstände, Kammern u. dgl., oder wie sonst äußere, streubt das Ohr der Regierenden sich in die Brust der Regierten zu versenken und auf deren Stimmen zu horchen, — es behält dieses Streben nach Unmittelbarkeit des Selbstvernehmens auch da, wo es sich mit einer verfassungsmäßigen Mittelbarkeit begnügen könnte.

Diese Unmittelbarkeit nun, mit welcher das Bewußtsein im Leben des Staats sich an das Conkrete und vollständige Ganze seines Daseins zu halten und die Täuschungen seines eigenen wie des scheinbar fremden Daseins, als zweier egoistisch sich sondernder Persönlichkeiten, zu vernichten gezwungen ist, giebt der Tagespresse ihr Recht, indem sie ihre Nothwendigkeit als das eigene Bedürfniß des Staats, — nicht etwa deducirt, begriffs- und prinzipmäßig in Gedanken behält, — nein, wie Hunger und Durst als Drang und Mahnung in sich trägt, als Geheimniß, — als herannahendes oder als deutliches Bewußtsein, wie es auch sei, — immer als nothwendig, als instinktmäßig gewiß.

Daher das rege Leben, welches die Presse unter uns bewies, sobald das erste lösende Wort des sich nach dem Verständniß im Ganzen sehnenden Regenten gesprochen war. „Der König will es wissen", dachten die Meisten. Und so sprachen Alle durcheinander, Jeder nach seiner Weise. Das ist das Wesen der Tagespresse. Man war zwar nicht so schonend gegen sie, wie Gott gegen seine Schöpfung ist, der jedem Wesen seine Stimme läßt, obwohl er darunter manche grimme, schneidende oder widerwärtige zu schaffen für gut gefunden hat, — man hat die scharfen, ironischen, witzigen, humoristischen Register, wenigstens für die Kabinets- und Kirchenmusik, bald nach der ersten Probe wieder herausgenommen; das schadete aber im Wesentlichen nicht, denn das Bedürfniß blieb und wird bleiben, und es wird sich seine Nahrung nicht bis zum eigenen Untergange verkürzen.

Die Pressen, welche dieses einsahen, folgten ihrem Berufe und besprachen die lebendige Gegenwart.

Damit aber, mit der Gegenwart, hat es wieder eine eigene Bewandtniß: man kann, wie wir wissen, von ihr eben so gut behaupten, daß sie allein wirklich da — als daß sie gar nicht sei, sondern die bloße Grenze, auf welcher sich Vergangenheit und Zukunft die Hand reichen, und nichts als Grenze. Diese Doppelnatur des Seins und Nichtseins legt die Tagespresse auch in ihren Werken dar; — sie spricht in den Lauf dessen, was geschieht, hinein, und wird von demselben schnell weiter getragen; sie kann die frische Theilnahme des Augenblicks aufs lebhafteste berühren, sie kann sich tausendstimmig, aus allen Weltgegenden über ein Thema, einstimmig, oder harmonischer Auflösung fähig, oder unversöhnlich dissonirend auslassen, — dem wohl begabten Ohre zum hohen Genuß, zur Lehre oder zur Warnung, — nun aber ists auch vorüber, der neue Tag gebiert Neues und neue, vielleicht höhere Aufgaben verdrängen das Fortklingen von gestern.

Das Bedürfniß zu hören vorausgesetzt, und nicht bloß das, zu hören, sondern auch das Gehörte in sich zu fassen und aus sich wieder hervortreten zu lassen zum Einklange mit dem Ganzen, tritt dieses Bedürfniß nun mit dem Fluge und Umschwung der Rede des Tages ganz in dasselbe Verhältniß, in welchem früher das fragelose Regieren zu dem ihm verschlossenen Verständnisse seines Regierten sich befand. Kein menschliches Hören vermag solchen Weltschall im Fluge zu erfassen und in menschliches Hören zu verwandeln. — Man suchte diesseits wie jenseits seine Entschuldigung. Das Nichthören erklärte sich seinen Zustand aus der Unverständlichkeit des Vernommenen, und weil hier Alles so jung, und immer nur wie von heute oder gestern klingt, so mag daraus manche abweisende und aushelfende Redensart vom Geschrei jugendlicher, unruhiger, unzufriener, ununterrichteter Köpfe und dergleichen entsprungen sein, welches eben so oft das in dergleichen Dingen annoch ungeübte Ohr, als die noch ungeübte oder ganz unberufene Zunge angedeutet hat.

Daß der durch die Zeit ziehende Lebenshauch der öffentlichen Meinung vergehe und dennoch bleibe, ist eine neue Aufgabe, welche sich das Bedürfniß: die öffentliche Meinung — nicht bloß zu hören, sondern auch zu verstehen und aus sich wiederhallen zu lassen, — nicht selbst geben kann; sie muß aus dem Selbstverstehen des öffentlichen Worts herausgelöst und damit der eigentliche Kern und Inhalt des Gesammtlebens dem obwaltenden Bedürfnisse freiwillig zur Gabe gebracht werden.

Dieses nun ist die Bedeutung solcher Sammlungen, daß in ihnen die öffentliche Meinung, nachdem sie ihren Tag gelebt, auch ihr Jahresleben versuche, daß sie eine Geschichte erhalte und der Zukunft zur Erinnerung werde, die freilich auch aus den Tagesblättern selbst hervorzusuchen ist, — aber wer sucht sie da, den nicht irgend eine Noth dazu treibt?

Soviel, um die Theilnahme an den Tag zu legen, welche in den Augen des Berichterstatters dieses Werk verdient. Eine Schwalbe macht freilich keinen Sommer, aber eine Schwalbe kommt auch selten oder nie allein.

Für ein gutes Zeichen möchte man es nehmen, daß gerade die Breslauer Publicisten sich zuerst zusammenthaten. Mit Gunst aller fernen Freunde und Genossen sei's gesagt, und auch mit Gunst der Breslauer selbst. Diese würden auf den Recensenten schimpfen, wenn er sagte, sie seien die besten von Allen und darum seien sie auch vor Allen billig die ersten gewesen. Aber sie haben vor manchem andern Kreise dieses voraus: ihre Zahl ist klein, und so verschieden auch die Stimme eines Jeden derselben im Einzelnen ist, so geben sie doch zusammen einen guten Klang.

Man kann ein Werk, wie das vorliegende, rühmen und für nützlich halten, ohne die Ansichten, welche darin herrschen, die Prinzipien, welche die einzelnen Behauptungen motiviren, anzunehmen oder zu billigen. Es handelt sich bei der Tagespresse, sobald sie als Buch zum Feststehen kommt, überhaupt nicht von Prinzipien, oder von schriftstellerischem Werth oder Unwerth, oder von hoch- oder tiefgestellten Namen in der Literatur, von Beruf und Stand des Staatsmannes und Nichtstaatsmannes u. dgl., sondern schlechthin nur von der lebendigen Correspondenz mit dem gleichen Eindrucke, den eine Maßregel oder eine Begebenheit an andern Orten auf ganz andere Theile desselben oder eines fremden Staatskörpers macht, und auf den unvorbereiteten, dadurch unverdächtigen u. darum beachtungswerthen Wiederklang im Volke, nicht weil es Dieser oder Jener gesagt hat, sondern weil der Eindruck des Gleichen aufs Gleiche derselbe ist und sein muß.

Solche Ablehnungsmotive der Theilnahme am öffentlichen Leben, wie die vorgenannten, wohin noch andere zu rechnen sind, wie: die sogenannten Publicisten publicirten ja ihre Meinungen nicht aus innerm Triebe, sondern im Auftrage und im Solde irgend einer Redaktion, — sie nähmen sich nicht Zeit ihre Arbeiten zu feilen und auszuarbeiten und könnten dieses nicht, — sie seien ja gar nicht Staatsmänner, sondern Juristen, Schullehrer u. s. w., verrathen recht eigentlich den faulen Puppenzustand der Zeit; man hört sie meist von Gelehrten von Fach, und soll sich nicht dadurch irre machen lassen. Die Tagespresse kann und soll nur das Moment wieder geben; das Moment aber lebt und das Leben schreibt nicht, um selbst zum Buch zu werden, sondern es wirft wie ein arbeitender Vulkan seine vollgeschriebenen Bücher und Blätter als Asche und Bimsstein umher und bereitet diesen in seinen glühenden Lavamassen selbst den sichern Grund, mit dem sie zusammen verwittern und einem neuen Leben in anderer besserer Gestalt, den nährenden Saaten, dem Weinstocke, dem vielgestaltigsten Waldwuchse zum Erdreich werden. Was vielseitig in der Tagespresse klingt, und mit allen Winden der Windrose herbeikommend zusammentrifft, das ist ihr Geist, das ist, ihrer Bestimmung gemäß, gut und recht, wie es auch Anderen gefalle, — und ein anderes Criterium der Beachtungswürdigkeit der Tagespresse giebt es nicht.

Zu dieser Digression ist der Rec. verführt worden, weil er während des Schreibens mit einem Ohr über das Pult hinweghorchte. Er wollte ja über Lebendiges, nicht über Abstraktionen im Abstrakten reden, und mußte also auch diesem Mißton Zutritt gewähren.

(Beschluß folgt.)

Aus der Provinz, im September. Mit Bezug auf die Erfahrung, daß der Grundbesitz vor den drückendsten Sorgen, den Nahrungssorgen bewahrt, ruhige Unterthanen erzieht, von Verbrechen ablenkt rc., nimmt es Wunder folgende Annonce noch nicht gelesen zu haben:

Eine das Menschenrecht, die Hebung der niederen Volksklassen und namentlich die in den Gebirgen rapide wachsende hilfslose Landbevölkerung berücksichtigende Grundherrschaft beabsichtigt nicht sowohl der direkten Hilfe (denn was vermag der Einzelne) als vielmehr des Beispiels wegen, einen Theil ihres Acker-Areals (circa 1000 Morgen) zu vererbpachten, so zwar, daß nach Bedürfniß und dem Vermögen der Erbpächter kleine Etablissements resp. Ackernahrungen von 10 bis 20 Morgen errichtet werden können.

Die erforderlichen Bauten müssen die Erbpächter selbst aufführen, wozu ihnen aber das Bauholz gegen hypothekarische Eintragung dessen Werthes von der Herrschaft geliefert werden soll.

Noch wunderbarer aber ists, daß man Abseiten der Bauern noch niemals Nachstehendes gelesen hat:

Mehre Bauergutsbesitzer aus dem übervölkerten Niederschlesien beabsichtigen in Oberschlesien (wo noch so viele unübersehbare Brachen, Hutungen, abgeholztes Forstland und wegen zu dünner Bevölkerung schlecht kultivirtes, aber fruchtbares Land) für ihre Söhne, Schwiegersöhne, jüngeren Brüder, Verwandte Bekannte, rc. 20 freie Erbpachts-Nahrungen von je 50 Morgen guten Ackerlandes in der Art zu errichten, daß sie die nöthigen Gebäude aus eigenen Mitteln bauen und die Inventarien selbst anschaffen. Für den zum Weizen, Roth-Klee und Flachsbau geeigneten Morgen Acker zahlen sie 2 bis 3 Rthlr. an jährlicher Erbpacht. Um die Gebäude massiv bauen und mit Flachwerk decken zu können, will die neuentstehende Gemeinde auf gemeinschaftliche Kosten eine vollständige Ziegelei errichten, welche nach Ausführung der diesfälligen Bauten für Rechnung der Gemeinde zum Verkauf arbeiten soll. Das von dieser Ziegelei eingenommene Land will die Gemeinde mit 50 Rthl. pro Morgen entschädigen, sonst aber will sie kein Kapital oder Erbpachtskanon entrichten und glaubt, daß die 20 gegen Feuer versicherten Wirthschaftshöfe, deren Werth excl. Ziegelei in 12 bis 14000 Rthlr. bestehen dürften, dem Dominium hinreichende Sicherheit wegen Schäden rückständiger Pachtquote rc. gewähren würden. Zur Vermeidung weiter Fuhren hoffen die Erbpächter alles Bau- und Brennholz vom Dominium gegen Bezahlung der ortsüblichen Brennholz-Preise zu erhalten.

Herrschaften, welche geneigt sein sollten, ohne Auferlegung von Laudemien, Zählgeld, Roboth rc. Ackerstücke zur Vererbpachtung zu verkaufen, werden ersucht, die diesfälligen Offerten an den Bauer A. zu B. zu senden.

Durch dergleichen Annoncen wäre die Bahn gebrochen, zunächst zur Unterbringung der wachsenden Landbevölkerung da zur Erlangung eines Erbpachtsgutes von 50 Morgen incl. Inventarium, sofern nicht massiv gebaut wird, nur ein Vermögen von 750 Rtl., bei Massivbauten von 1000 Rthl. erforderlich ist. Wenn zudem erwogen wird, daß dieser Besitz sich nur dadurch vem gewöhnlichen Besitz unterscheidet, daß kein Kaufpreis bezahlt wird, Besitzer auch kein Kaufgeld schuldig bleibt, welches gekündigt werden kann und das Dominium dennoch sicher gestellt ist, so steht zu hoffen, daß unsere schon nicht mehr schwerfälligen Bauern sich bald von der Wichtigkeit der Sache und von der Natur der Erbpachtskäufe überzeugen werden, und daß sich viele Grundherrschaften geneigt finden dürften, derartige Erbpachtsverkäufe abzuschließen, zumal auf diese Weise das Ackerland bequemer, unabhängiger unter Umständen auch höher verwerthet werden kann. Besonders geeignet zu derartigen Etablissements erscheinen die sogenannten Dominial-Vorwerke welche nach Abzug der Verwaltungs- und Bauunterhaltungskosten, der Zinsen des Betriebskapitals nicht selten gar keine Reinerträge abwerfen, während dasselbe Areal welches zur Zeit nur einigen 100 Hammeln das Leben fristet, fast eben so viele freie glückliche Menschen ernähren könnte.

(Reichenbach.) Die in Breslau wahrgenommene Feuerkugel wurde am 5ten auch hier gesehen. Sie zog von Südwest nach Nordwest, ziemlich horizontal über dem Gebirge gegen halb 8 Uhr Abends, und zerplatzte in mehre kleinere Kugeln, die alle gleichzeitig erloschen. Hier erschien die Farbe der Feuerkugel blauroth und der ihr folgende lange Schweif weiß und glänzend. (Wand.)

Mannigfaltiges.

— * Der tägliche Bestand der Fremden in Berlin soll sich jetzt auf 15,000 belaufen. Der gewöhnliche tägliche Bestand wird sonst auf 1500 bis 2000 angenommen.

— * (Eine Bärenjagd bei Urdach in den Pyrenäen.) Eilf Jäger hatten sich zu derselben verbunden und trieben das Thier aus seiner Höhle, während 4 von ihnen sich da aufstellten, wo sie glaubten, daß das Thier vorüberkommen werde. Das Thier erschien und einer der Jäger gab Feuer, allein der nicht tödtlich verwundete Bär ward sehr unangenehm, ging auf den Schützen los, packte das Gewehr und zerbrach es; ein zweiter Schuß fiel und nun hatte der zweite Schütze mit dem Thier zu thun, das ihn packte und wenigstens 20 Fuß hinwegschleuderte; der dritte Jäger sah nach dem Schuß das Thier mit größter Wuth sich gegen ihn kehren, warf sein Gewehr weg und kletterte am Baum hinan, aber der Bär folgte und packte ihn, biß ihn in die Beine, riß ihm die Schuhe ab und das Zeug entzwei und brachte ihm 9 schwere Wunden bei. Der Jäger verlor indeß die Fassung nicht; er erhielt sich mit einer Hand, zog mit der andern sein Messer und begann nun mit dem Raubthier einen fürchterlichen Kampf, während dessen der Bär von 2 anderen Jägern noch 2 Schüsse erhielt, bevor er seinen Feind losließ. Mit fürchterlichem Brüllen zog jetzt der Bär ab, am Morgen fand man ihn jedoch todt. Alle Schüsse hatten getroffen.

— (Koblenz.) Gegenstand des Geredes bietet eben in Trier die Heilung der Gräfin v. Droste-Vischering, einer Verwandten des Erzbischofs Clemens August. Die Gräfin, die seit einer Reihe von Jahren contract ist, so daß sie nur mühsam an Krücken gehen konnte, und die Kreuznach und Bertrich gebraucht hat, ward, nach der Erzählung von Augenzeugen, vor mehreren Tagen vor den heiligen Rock getragen. Nachdem sie dorten ihr Gebet verrichtet und das heil. Gewand berührt hatte, ging sie allein ohne Krücken die hohe Marmortreppe herab durch den Dom über die Straße bis in ihre Wohnung im rothen Hause. Sie ist jetzt wieder in Kreuznach und geht daselbst zum Erstaunen Aller, die sie früher kannten, ohne Krücken, welche neben dem h. Rock zu Trier stehen. Die Gräfin ist bekanntlich eine sehr fromme Dame. Die Sache selbst aber wird auf Veranlassung des Herrn Bischofs aktenmäßig constatirt. (Rh.- u. Mosel-Z.)

Berlin, 5. Sept. In diesen Tagen sind hier mehrere nicht unbedeutende Fallissements ausgebrochen, die wohl noch eine Nachwirkung der Aktienspekulationen sein mögen. Auch von einigen östlichen Handelsstädten unseres Staates gehen ähnliche Nachrichten von Bankerotten ein, welche aber eine andere Ursache haben, nämlich das Sinken der Getreidepreise und die hierdurch herbeigeführten sehr bedeutenden Verluste. Dies hat die natürliche Folge, daß die hiesigen Banquiers zur größten Vorsicht schreiten. Man sagte uns heute, die Bank discontire in diesem Augenblick keine Wechsel mehr, und an der Börse soll der Discont auf 10 Proc. gestiegen sein. (D. A. Z. *)

Handels-Bericht.

Breslau, im Septbr. Die zweite Hälfte des August-Monats war für's Wollgeschäft eben so lebhaft als die erste, und sind in derselben gegen 4000 Ctr. Wollen von allen Qualitäten verkauft worden. Der Hauptabsatz war jedoch in poln. Einschuren von 55 à 65 Rtl., und sind von schlesischen Wollen von 75 à 85 Rtl. nur etwa 200 Ctr. verkauft worden. Locken waren sehr gesucht, und zahlte man für polnische von 45 à 52 Rtl, und für schlesische von 50 à 60 Rtl. Man kann annehmen, daß man durchschnittlich 3 à 5 Rtl. über die Juni-Marktpreise bezahlt hat, nur Lamm- und Sterblingswollen waren etwas matter, und sind besonders die feinen und hochfeinen Qualitäten jetzt weniger gesucht. Wenn nun auch diese beiden Gattungen einige Thaler niedriger als im Monate Juli bezahlt werden, so stehen sie immer noch hoch genug und mindestens 10 Rtl. über dem Preise der Einschurwollen. Die Wollen in den Vierziger Thalern werden sehr sparsam hereingebracht, und wird Alles, was zu diesen Preisen hier zum Verkauf kommt, rasch aufgeräumt. Man nimmt keinen Anstand, selbst trüb gewaschene und sonst fehlerhafte Wollen zu nehmen, wenn sie nur irgend zu so niedrigen Preisen zu haben sind. Hauptkäufer waren einige Franzosen aus Elbeuf und Sedan, mehrere sächsische und berliner Großhändler, die hiesige Kammgarnspinnerei der See-Handlung, der Inhaber der großen Tuchfabrick aus Trebnitz, ein Engländer und sehr viele kleinere Händler und Fabrikanten aus den benachbarten Fabrikstädten; ganz besonders haben sich die Forster und Spremberger, so wie die Grünberger tüchtig dazugehalten und zusammen circa 1200 Ctr. gekauft. Die Zufuhren aus Polen und Rußland dauern fort, und haben wir jetzt einen Bestand von circa 8000 Ctr. polnischer und circa 2500 Ctr. schlesischer Wollen. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Preise über den Herbstwollmarkt hinaus auf dieser Höhe bleiben, und eher angenehmer als matter werden dürften. Das Geschäft ist gut und gesund, und es wird meist nur für den Bedarf und nicht auf Spekulation gekauft.

Stettin, 7. September. Bei den starken Vorräthen von Weizen, welche hier lagern, wirken die anhaltend flauen Berichte von England um so fühlbarer, demnach mußten sich in der verflossenen Woche die Verkäufer zu merklich niedrigeren Preisen verstehen. Wenn wir nun auch nach Holland und Schweden einiges exportiren werden, so ist dies doch im Vergleich zu den großen Beständen in allen Ostsee-Häfen zu unbedeutend, um für den stockenden Abzug nach England zu entschädigen.

Nachdem noch einige kleine Partien von gelbem Schlesischen 88 Pfd. à 41—40 Rthl., und Uckermärker 132 Pfd. à 44 Rthl. begeben waren, bedang schöner gelber Schlesischer 89 Pfd. nur 39½ Rthlr., und ist solcher heut à 39 Rthlr. mehrfach angeboten; für gelben 87—88 Pfd. bietet man nicht über 36 Rthlr., während weißer 86 Pfd. à 40 Rthlr. pro Wispel erreichte.

Roggen behauptet sich ziemlich; loco bezahlte man 27¼—27½ Rthl. pro Sept. Oktbr. 27½—27¾ Rthl. und pro Frühjahr 30—30¼ pro Wispel.

Für Schlesische Gerste 75/76 Pfd. bewilligte man pro Frühjahr 27½ Rthl., wogegen für schöne neue Oder-Bruch-Gerste 76 Pfd. auf baldige Liefer. nicht über 26 Rthlr. pro Wispel zu erlangen war.

Hafer ohne Umsatz mit 17 Rtl. pro Wispel zu notiren.

Weiße Kleesaat würde in feiner Waare mit 13 Rthlr., mittel à 10½—11 Rthl. pro Ctr. zu lassen sein.

Rapssaat matter, für beste kaum 66 Rthl. pro Wispel zu machen.

Rübsen à 64—65 Rthl. pro Wispel käuflich.

Von Rapskuchen wurde einiges à 35—36 Sgr. pro Ctr. gehandelt.

Rüböl loco mit 10 Rthl. pro Frühj. mit 10⅓ Rthlr. bezahlt, wozu auch ferner Käufer blieben.

Spiritus 23½—23¾ pCt.

P. S. Die Berichte von Amsterdam vom 2. d. lauten für Getreide, besonders für Weizen sehr entmuthigend; Raps-Saat war ½ Lvl. und Rüböl ¾ Fl. gewichen.

*) Vergl. gestr. Bresl. Ztg. „× Berlin, 7. Septbr."

Aktien-Markt.

Breslau, 10. Septbr. Bei sehr beschränktem Handel in Eisenbahn-Aktien wurden mehrere heute etwas niedriger bezahlt.

Oberschl. 4%. p. C. 112 Br. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 107 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4%. p. C. abgest. 107½ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 79 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. 106¾—7/12 bez. u. G.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 108⅓ bez.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 109½ Br.
Neisse-Brieg Zusicherungssch. p. C. 97½ Gld.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 103½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 100⅔ Gld.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 110 Br.
Livorno-Florenz p. C. 114½ Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten. Musik von Bellini. (Romeo, Mad. Köster.)

Donnerstag, zum ersten Male: **„Dornen und Lorbeer"**, oder: **„Das ungekannte Meisterwerk."** Drama in 2 Akten nach C. Lafont von W. Friedrich. Hierauf, zum ersten Male: **„Die Sonntagsjäger."** Lustspiel in einem Akt von R. Benedix.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Josephine Hentschel, geb. Caffier.
Gustav Hentschel.
Breslau, den 8. September 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau geb. Marks, am 6. Septbr. 10 Uhr Abends, unsern Freunden zur Nachricht.

Schulze, auf Groß-Woitsdorff.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Risa, geb. Schleier, von einem Mädchen, zeige ich auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Rogasen, den 4. Septbr. 1844.
Fest, O.-L.-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den 7. d. M., Abends halb 10 Uhr, starb unsere so innig geliebte Tochter Ida, in einem Alter von noch nicht einem Jahre an Zahnkrämpfen. Indem wir entfernten Verwandten und Freunden tiefgebeugt diese Anzeige widmen, bitten wir zugleich um stille Theilnahme.

Carlsruhe, den 9. September 1844.
Der Schornsteinfeger-Meister Leist u. Frau.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an, daß es dem Höchsten über Leben und Tod gefallen hat, unsern guten braven Bruder Hermann heute früh ½3 Uhr nach einem sechsstündlichen Krankenlager, in dem Alter von 21½ Jahr, während er hier zum Besuch bei seinem ältesten Bruder war, zu sich zu nehmen. Wir bitten um stille Theilnahme.

Wohlau, den 9. September 1844.
Rosalie Kunitz, geb. Volkmann,
Ernst Volkmann,
Auguste Volkmann, als Geschwister.
Kunitz, Pastor, als Schwager.
Louise Volkmann, geb. Lehmann,
Emilie Volkmann, geb. Heinrich,
als Schwägerinnen.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 13. Septbr., Abends 6 Uhr: 1) Herr Redakteur Nowack: Ueber **Leihbibliotheken für Landvolk.** 2) Herr Seminar-Oberl. Scholz: **Pädagogische Mittheilungen.**

Breslau, 4. September 1844. In der ersten Beilage zu Nr. 205 der Breslauer Zeitung berichtet ein Correspondent unterm 1. September über die Berliner Gewerbeausstellung und führt die Namen und die Arbeiten aller der Breslauer Künstler speziell auf, welche Beiträge zu diesem für Deutschland so ehrenvollen Beweise seiner Industrie geliefert haben. Er erwähnt hier unter anderen auch unseres Herrn G. Traugott Berndt, und eines gußeisernen Flügel-Instrumentes mit Mahagoni-Bekleidung und englischer Mechanik, dessen eigner Erfindung. Wir sind um so begieriger, etwas Genaueres über die Form und die Construction dieses Instrumentes zu erfahren, als uns aus dem Berichte über die Wiener Kunstausstellung im Jahre 1840 schon bekannt ist, daß der Instrumentenbauer Friedrich Hora in Wien ein Pianoforte von Gußeisen damals verfertigt und zur Schau gestellt hatte, außer dem Flügelinstrumente mit englischer Mechanik schon seit geraumer Zeit auch bei uns in Breslau und von verschiedenen Künstlern gebaut worden sind. Der Herr Berichterstatter, oder noch mehr Herr Berndt, würde uns also sehr verbinden, wenn er uns recht bald freundlichst einen genauern Bericht über die Einrichtung dieses Instrumentes und namentlich darüber geben wollte, worin die gedachte eigene, also wohl auch neue Erfindung des Herrn Berndt bestehe, da aus den Worten des Herrn Berichterstatters noch gar nicht deutlich hervorgeht, ob der gußeiserne Körper des Flügels, oder die an demselben angebrachte englische Mechanik eine eigene Erfindung des Herrn Berndt sei.

Wegen eingetretener Verhältnisse ist eine angenehm und vortheilhaft gelegene **Papierfabrik** mit 2 Bütten unter billigen Bedingungen bald zu verpachten. Die Fabrik hat reichliches aushaltendes Wasser und bei ihrer günstigen Lage guten Absatz. Solide cautionsfähige Pachtlustige erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei Herrn **G. Michalowitz** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 49.

Bei **O. B. Schuhmann** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 53, so wie in allen übrigen guten Buchhandlungen, ist vorräthig:

Das Riesengebirge, mit Text von Herloßsohn und den prachtvoll ausgeführten Stahlstichen vom: Marktplatz zu Breslau, Breslau, Zobtenberg, Heuscheuer, Nachod, Einsiedelei bei Reinerz, Adersbach, Hornschloß, Kiensburg, Fürstenstein, Friesenstein, Kynast, Kochelfall, Zackenfall, Elbfall, Schneegrube, Schneekoppe, Große oder schwarze Teich, Kleine Teich, Hampelbaude, Annenkapelle, Hirschberg, Bolkoburg, Fischbach, Buchwald, Prag, Teynkirche zu Prag, Judenkirchhof zu Prag, St. Procop bei Prag, Karlstein. Preis nur 2 Rthlr.

Die Bilder eignen sich ihres Formates und der gediegenen Ausführung wegen zu Zimmerverzierungen, und ist der Text als bester humoristisch-poetischer Fremdenführer wohl zu empfehlen. Zur Bequemlichkeit des resp. Publikums wird das Buch auch in 10 Heften, jedes mit 3 Stahlstichen, à 6 Sgr., ausgegeben; doch macht die Abnahme des ersten Heftes zur Entnahme des Ganzen verbindlich.

L. Gerschel in Liegnitz.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb **sechs Monaten** noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen **vier Wochen** a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 31. August 1844.
Das Stadt-Leih-Amt.

Nutzholz-Lieferung.

Für die Königliche Artillerie-Werkstatt zu Neisse soll eine bedeutende Partie frischer roh ausgearbeiteter Nutzhölzer im nächsten Winter durch Lieferanten beschafft werden und zwar: Achsfutter, Arme, 3 und 3½ zöllige Bohlen, mittlere Felgen und kleine Naben in Rüstern oder Eschen; Tragebäume und kleine Speichen, in Eichen; Deichselstangen vierklüftig, in Rüstern und Eschen, oder als Rundholz in Rüstern, Eschen und Birken; einfache Sattelzwiesel in Buchen und Ahorn. Es ist hierzu ein Submissions-Termin auf Sonnabend den 5. Oktober d. J., Vormittag 9 Uhr, im Werkstatt-Bureau auf dem Bischofshofe zu Neisse anberaumt.

Kautionsfähige geeignete Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Holzlieferung eingeladen und ersucht, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis zu diesem Termine an unterzeichnete Verwaltung einzureichen, bei welcher auch die näheren Lieferungsbedingungen, die Anzahl und Beschaffenheit der verlangten Hölzer jederzeit eingesehen werden können.

Neisse, den 2. September 1844.
Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Der hierorts offen stehende Bürgermeister-Posten mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr. soll durch eine, künftigen Monat vorzunehmende, Wahl vorläufig auf 6 Jahre wieder besetzt werden. Hierauf reflektirende qualifizirte Personen können sich deshalb bis spätestens Ende dieses Monats bei dem unterzeichneten Kollegium portofrei melden.

Guttentag, den 9. September 1844.
Die Stadtverordneten.

Fürstens Garten,

Mittwoch den 11. Septbr. großes Militär-Horn-Concert. Das Donnerstag-Concert fällt diese Woche aus.

Sollte Jemand gesonnen sein, unter vortheilhaften Bedingungen an einem 8 Meilen von Breslau entfernten Orte einen Eisenhammer aufzustellen, so ertheilt hierüber die nähere Auskunft **Hch. Sommé u. Comp.**
Ring, am Rathhaus Nr. 13.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, der gründlichen Elementar- und Musikunterricht ertheilen kann, wird gesucht. Näheres im Comtoir Ring Nr. 6, Nachmittags von 2—5 Uhr.

Verkaufs-Anzeige.

Dem Unterzeichneten ist der Verkauf eines ländlichen Schlosses, mit einem schönen großen Garten und hübschen Anlagen, an der Schweidnitzer Chaussee, eine halbe Meile von Breslau gelegen, übertragen worden. — Das Schloß ist durchaus massiv und enthält neun bewohnbare Zimmer, der Garten einen Flächeninhalt von circa 9 Morgen. Vermöge der schönen Lage ist das Schloß zur Wohnung für Herrschaften und zur Anlage eines Caffee-Etablissements sehr vortheilhaft geeignet. — Denjenigen, die auf den Ankauf dieser schönen Gelegenheit reflektiren, wollen gefälligst schriftliche Anfragen portofrei an mich senden.

Breslau, den 28. August 1844.
Frenzel,
Oekonomie-Commissarius.

Ein unverheiratheter Amtmann, ein Wirthschaftsschreiber, eine Wirthschafterin, sowie Oekonomie-Eleven u. a. Lehrlinge können sofort besorgt werden durch **E. Berger,** Bischofstraße Nr. 7.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Bei Voigt u. Fernau in Leipzig ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie für **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Dr. **Carl Otto,**

Handbuch für Mediziner und Chirurgen.

Neue Ausgabe. 4 Bände in 8 Lieferungen.

Erster Band, erste Lieferung:
Die Anatomie des menschlichen Körpers.
à Lieferung (6 Bogen) 5 Sgr.

Anzeige für Familienväter, Geistliche und Freunde der schönen Literatur
(eine Gesammtausgabe der Schriften des Halligpredigers Biernatzki betreffend.)

In Altona bei Joh. Fr. Hammerich erscheint so eben:

Eine Gesammtausgabe von J. C. Biernatzkis Schriften

in 8 Bändchen in Schiller-Format geheftet à Bändchen 8 gGr.

Biernatzkis Name gehört zu den gefeiertsten der neuern deutschen Schriftsteller. In allen Theilen Deutschlands haben seine Novellen Epoche gemacht; wer kennt nicht die **Hallig?** welche bei ihrem ersten Erscheinen ganz Deutschland entzückte, und nun eingebürgert ist in allen christlich gesinnten Familien!

Geistliche und Familienväter werden zur Verbreitung dieser eleganten Taschenausgabe um so freudiger die Hand bieten, als Biernatzki es verstanden, zu dem Herzen seines Volkes zu reden. Verwebung der christlichen Glaubenslehren mit einem romantischen Stoff — das ist die neue Bahn, welche Biernatzki auf dem Felde der Novellistik gebrochen, und bisher allein mit Glück betreten hat.

Der Preis ist à Bändchen 10 Sgr, und sind die ersten Bände von Biernatzkis Schriften vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock.**

Bei Kaulfuß Wittwe, Prandel u. Comp. in Wien ist soeben erschienen, und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Die erste Lieferung
von

Erzherzog Carl von Oesterreich,

geschildert von **Ed. Duller,** illustrirt von **J. N. P. Geiger.**

Das ganze Werk erscheint in 20 Lieferungen mit circa 200 Illustrationen.
Der Preis für die Lieferung ist 10 Sgr.

Die Namen des Schriftstellers und Künstlers, welche wir für dieses Unternehmen gewonnen haben, sind vielfach bewährt und lassen nur ausgezeichnete Leistungen erwarten. Jeder Anpreisung unsers Unternehmens dadurch überhoben, bleibt uns nur in Betreff der äußeren Ausstattung übrig, auf diese **1.** Lieferung hinzuweisen, welche in den obengenannten Buchhandlungen für Jedermann zur Ansicht bereit liegt. Von einem hohen Hof-Kriegsrathe wurde uns die Erlaubniß ertheilt, dieses Werk dem österreichischen Heere, als Denkmal an seinen großen Führer, widmen zu dürfen.

Die Namen der P. T. Pränumeranten werden von der zweiten Lieferung an in der Reihenfolge, wie dieselben uns bekannt werden, dem Werke vorgedruckt.

So eben ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47; für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Wand- und Decken-Karte des nördlich gestirnten Himmels

nach Stieler, Bode und Littrow gezeichnet für **Schulen und Privatgebrauch** herausgegeben von

Ziemann,
Inspektor der Realschule zu Halle.

4 Blatt in gr. Folio auf schönstem Velinpapier. Preis 1 Rthl.

Obgleich es der Wandkarten, welche die Erdoberfläche versinnlichen, eine große Menge giebt, so fehlten diese bis jetzt für den **gestirnten Himmel.** Gewiß wird daher den Wünschen Vieler durch das Erscheinen vorstehender Karte entsprochen werden, um so mehr da sich dieselbe sowohl durch ihre vorzüglich schöne Ausstattung wie durch Deutlichkeit auszeichnet.

Halle. C. A. Kümmel's Sortiments-Buchhandlung.

In unserm Verlage ist nunmehr wieder vollendet und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Heyse's Fremdwörterbuch.

Neunte Auflage, jetzt ganz vollständig.

Allgemeines verdeutschendes und erklärendes

Fremdwörterbuch

mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung.

Neu bearbeitet von
Dr. **K. W. L. Heyse,**
Professor in Berlin.

Neunte rechtmäßige, vermehrte und durchaus verbesserte Ausgabe.

54 Bog. Gr.-Lex.-Format in gespalt. Columnen auf f. Velinp. geh. 3 Rthl.

Durch das Erscheinen der mit dem allgemeinsten Verlangen bisher erwarteten zweiten Lieferung dieses ausgezeichneten für jeden Gebildeten unentbehrlichen Werkes ist dasselbe nunmehr wieder vollständig und durch die ganz neue sorgfältige Bearbeitung, der sich Herr Prof. Dr. K. W. L. Heyse in Berlin mit dem ausdauerndsten Fleiße und mit Hülfe vielfältiger gelehrter Unterstützung jahrelang gewidmet hat, ist der längst anerkannte Vorrang dieses Fremdwörterbuches vor allen zahlreichen Nachahmungen und bloßen Compilationen aufs Neue gesichert.

Hannover, im August 1844. **Hahn'sche Hofbuchhandlung.**

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei E. Kollmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß:**

Der ewige Jude.
Deutsche Originalausgabe
unter Mitwirkung von
Wilh. Ludwig Wesché
von
Eugen Sue.

Erstes Bändchen. Taschen-Ausgabe. 1/6 Rthlr.

Keine noch so großen Opfer scheuend, bin ich durch meinen Verlagskontrakt mit dem Verfasser **„der Geheimnisse von Paris"** in den Stand gesetzt, dem Publikum in diesem ersten Bändchen den so sehnlich erwarteten neuen Roman schon **so weit in deutscher Sprache** mitzutheilen, wie derselbe in französischer Sprache in Constitutionnel in Paris vom 25. Juni bis mit 3. Juli mitgetheilt werden wird, also weit früher, als selbst **die Pariser** dieses Werk in französischer Sprache lesen können. In den nächsten Tagen erscheint meine Originalausgabe von:

Le Juif errant
par
Eugène Sue.
Ire Partie.

Der Band von circa 20 Druckbogen 8. 2/3 Rthlr., so wie kurz darauf eine Oktavausgabe in deutscher Sprache, deren Preis ich gleichfalls auf 2/3 Rtlr. für jeden der 10 Bände festgestellt habe.

☞ Der Beachtung werth!

An alle deutschen Buchhandlungen versandten wir heute, und sind vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau**, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** die längst erwarteten neuen Lieferungen unserer

Feuilletons der neuesten **französischen** und **englischen** belletristischen **Literatur**, in den **Original-Sprachen** und **deutscher Uebersetzung,**

und zwar von dem

Echo des Feuilletons de Paris, Livr. 5, le Secret de Javotte, p. Alfred de Musset, desgleichen von der

deutschen Ausgabe des **Feuilleton de Paris,** die 5te (Schluß-) Lieferung von G. Sand's **Johanna,** die 6te, Alfred de Musset's, **Javotte's Geheimniß** und die 7te, **Sue's**

ewigen Juden, deutsch von **Th. Hell,** mit vortrefflichem Stahlstich, enthaltend.*)

Desgleichen von dem

British Portfolio, Livr. 1. Marston; or, the Memoirs of a Statesman, und zugleich von der

deutschen Ausgabe des Britischen Portfolio, Lieferung 1. **Marston,** oder **Memoiren** eines **Staatsmanns,** übersetzt von **A. Kretzschmar.**

☞ Jede Lieferung von 100 Seiten Schillerformat 2 gGr. (2½ Sgr.)

Die Fortsetzungen sämmtlicher Lieferungen folgen sich von Woche zu Woche, und in der nächsten zugleich die ersten Lieferungen des

Portfolio Italiano, ovvero Raccolta de' Scrittori Moderni d'Italia, im Original und in deutscher Uebersetzung, deren erste Serie, i Paleschi e i Piagnoni, di M. d'Azeglio, la Guerra del Vespro Siciliano, di Amori, und die Storia del Reame di Napoli, del Gen. Colletta in **italienscher** und **deutscher** Ausgabe enthalten.

Dieses erste und bis jetzt einzige Unternehmen dieser Art in Deutschland giebt nur die neuesten und besten, zum Theil erst noch in Monatsheften, Journalen und Reviews abgedruckten Romane und Novellen der ausgezeichnetsten, jetztlebenden Schriftsteller Frankreichs, Englands und Italiens in der Originalsprache und in gelungenen deutschen Uebersetzungen, und zwar trefflich ausgestattet in Schillerformat zu einem Preise, wonach eine französische, englische oder italienische Bibliothek von 100 wirklichen (nicht blos Schein-) Bänden, jeder Band von je 200 Seiten Schillerformat, in der Originalsprache oder in den Uebersetzungen, per complett 16⅔ Rtlr. kosten werden. Dabei ist Niemand zu den Fortsetzungen verpflichtet, und steht die Auswahl jedes einzelnen completten Werkes jeder der 4 Sammlungen ohne Preiserhöhung jeder Zeit frei.

Jede Woche erscheinen **1** oder **2** Lieferungen von jeder der 3 Sammlungen in den Originalsprachen sowohl als in den betreffenden Uebersetzungen, jede Lieferung von 100 Seiten Schillerformat à 2 gGr. (2½ Sgr.), ein Preis, der zugleich jede spätere Herabsetzung völlig unmöglich macht.

*) Den ewigen Juden von **E. Sue** würden wir bei der unerfreulichen Uebersetzer-Wett-Jagd danach aus unserer Sammlung ausgeschlossen haben, wenn nicht dadurch eine fühlbare Lücke in der Reihenfolge unseres Feuilletons entstehen würde, deren Ausfüllung die Abonnenten von uns zu fordern berechtigt sind.

Wir lassen dahin gestellt, welche von den 4 oder 5 erscheinenden deutschen Ausgaben den Vorzug verdient und bemerken nur, daß die unsere, trotz der schönen beigegebenen Stahlstiche genau ☞ die **Hälfte aller andern** kostet, und sowohl hinsichtlich der Bearbeitung von **Th. Hell,** bekanntlich eines unserer sprachgewandtesten und beliebtesten Uebersetzer, als hinsichtlich der äußern Ausstattung manche der concurrirenden Ausgaben übertreffen, jedenfalls aber hinter keiner zurückstehen wird.

Alle deutschen Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und geben auf **10** Exemplare ein **11**tes Freiexemplar.

☞ Die nächsten Lieferungen des Feuilleton de Paris enthalten Alexander Duma's neuesten, trefflichen, historischen Roman, Louis XIV., et son Siècle im Original und in Uebersetzung von **v. Strahlheim** in Paris und l'Assassinat de Donon-Cadot, Banquier à Pontoise, vor dem Assisenhofe zu Paris, ebenso in französischer und in deutscher Ausgabe.

Verlags-Comtoir in Grimma.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Handbuch des Gärtners.

Eine gedrängte aber vollständige, und nach den neuesten Erfahrungen berichtigte Belehrung über alle Arbeiten bei der Obst-, Küchen- und Blumen-Gärtnerei. In alphabetischer Ordnung. Von L. Dietrich. Gr. 8. 1844 broch. 340 S.
1 Thlr. 12½ Sgr.

Der Verfasser zeigt in diesem Werke seinen großen Schatz von Kenntnissen. Da das Ganze in alphabetischer Ordnung ist, so gewährt dies beim Nachschlagen eine bedeutende Erleichterung. Aber selbst der geschickteste Gärtner wird hierin noch vieles Neue finden.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** zu erhalten:

Vorlesungen über Schleiermacher
von **Dr. J. Schaller.**

Bei Alexander Duncker, königl. Hofbuchhändler in Berlin, erscheint so eben und ist vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau,** so wie bei **C. G. Ackermann Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß:**

Die Theorie des Dr. List
vom Fabrikstaate
und ihre geschichtlichen und statistischen Stützen.
Gr. 8. Geh. ¼ Thlr.

Früher erschienen in demselben Verlage:
Hansemann, David, Ueber die Ausführung des preußischen Eisenbahnsystems. Gr. 8. Geh. ⅔ Thlr.

Nothwendige Berichtigung. Suum cuique.

Obwohl ich bereits früher schon dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige gewidmet, daß ich mit der Person eines Kaufmann **Julius** Lange **nicht identisch** sei, so veranlassen mich leider wiederholte Nachfragen dieser Art, auch von höheren Ständen an mich gerichtet, zu dem wiederholten Protest, daß ich **nie** Kaufmann, auch **nie** Besitzer jener erloschenen Omnibus-Wagen, vielmehr Büreau-Gehülfe mehrerer hoher Landesbehörden gewesen bin.

Der Commissionair und öffentliche Concipient **Friedr. August Lange,**
Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6, Nikolai-Thor.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Wir fordern hiermit alle Pferdezüchter ergebenst auf, zu der Ergänzung unseres Jahresberichts an den General-Secretair des Vereins, Herrn Grafen **Wengersky**, die Materialien einzusenden, als:

1) wie viel Stuten von ihren Vollblut-Hengsten sind bedeckt worden;
2) was für Vollblut-Fohlen und von welchen Stuten und Hengste geboren, ihr National, Geschlecht und Datum der Geburt;
3) welche neue Vollblut-Pferde angekauft worden;
4) welche von den vorhandenen verkauft worden, und an wen;
5) was von Vollblutpferden im vorigen Verzeichniß vielleicht nicht genannt ist worden;
6) welche Hengste künftiges Frühjahr fremde Stuten decken sollen, und zu welchen Bedingungen.

Breslau, den 9. September 1844. **Der Vorstand.**

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Die Herrn Aktionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft werden hierdurch aufgefordert die **dritte Einzahlung mit zehn Prozent** des gezeichneten Aktien-Betrages **in der Woche vom 7ten bis 12. Oktober c.** in der Canzlei des Justiz-Commissarius **Thebesius** hierselbst, gegen dessen Quittung, unter Produktion der Quittungsbogen, zu leisten. Zinsen können für jetzt noch nicht in Anrechnung gebracht werden, da bei der nächsten General-Versammlung in Betreff der Verzinsung der Aktien-Beträge ein neuer Beschluß gefaßt werden soll.

Militsch, den 6. September 1844.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

Bei **J. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7, ist so eben eingetroffen (in Brieg bei Liebermann):

Steffens Volkskalender für 1845
mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten.
Kl. 8. Preis 12½ Sgr.

Steffens Volkskalender für 1845

ist so eben angekommen und geheftet für 12½ Sgr., in Pappe gebunden mit Papier durchschossen für 15 Sgr. zu haben bei **A. v. Bardzki,** Hintermarkt Nr. 2.

In **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben angekommen:

Volkskalender für 1845,
herausgegeben von
Karl Steffens.

Mit 6 hübschen Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Eleg. geh. 12½ Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elvenich, Professor Dr., **Der Hermesianismus** und **Johannes Perrone,** sein römischer Gegner. Erster Abtheilung zweite Auflage. Gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Innerhalb 2 Monaten vergriff sich von Obigem die erste Auflage! Es dokumentirt sich hierdurch das bedeutende Interesse, welches diese Schrift im Publikum veranlaßt und gefunden hat.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich in

Kreuzburg
eine dritte
Buchhandlung u. Lesebibliothek,
verbunden mit einem
Schreibmaterialiengeschäft

errichtet habe. — Dies Geschäft ist selbstständig mit allen deutschen Buchhandlungen in **direkte** Verbindung getreten und bietet daher gleich günstige Vortheile und Bequemlichkeiten, wie die Etablissements der Hauptstadt und der Provinz. Ich erlaube mir daher dies Geschäft einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen und verspreche durch Pünktlichkeit u. Ordnung das gütigst geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Siegismund Landsberger.

Offener Beamten-Posten.

Für das Domainen-Vorwerk Sacrau bei Oppeln wird sofort ein der polnischen Sprache mächtiger unverheiratheter Beamter, der auch die Rentkasse der betreffenden Domaine verwalten und demgemäß eine entsprechende Caution zu legen im Stande ist, gesucht. Nur persönliche Bewerber mit den erforderlichen Attesten und Empfehlungen können berücksichtigt werden.

Königl. Neudorf b. Oppeln, 8. Sept. 1844.
Die Wirthschafts-Direktion.

**** Une institutrice à Breslau désire prendre en pension de jeunes Demoiselles de bonne famille. S'adresser en **personne** pour les renseignemens nécessaires à Mr. le professeur **Schönborn**, directeur du collège de Marie Madelaine à Breslau.

Heute Mittwoch
zur Erholung in Pöpelwitz
großes Militair-Concert.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der einige Fertigkeiten im Zeichnen besitzt, und Lust hat die Gravir-Kunst in ihren ausgebreitetsten Zweigen zu erlernen, kann unter mäßigen Bedingungen ein baldiges Unterkommen finden in der neuen Gravir-Anstalt von

Julius Rosenthal,
Ring Nr. 57.

Reisegelegenheit.

Eine einzelne Person, welche in den ersten Tagen künftiger Woche in ihrem eignen ganz neu gebauten Wagen nach Kalisch oder auch nach Warschau fährt, sucht einen Reisegefährten. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zweite Beilage zu № 213 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 11. September 1844.

Appun's Niederlage von ächt englischen patentirten Stahlfedern;

in Breslau bei Grass, Barth & Comp., Herrenstr. No. 20.

Verzeichniß der 50 Nummern. (Die Ziffern links bedeuten den Preis pro Gros in Kästchen, die Ziffern rechts pro Dutzend mit Halter.)

	Rt.	Sg.	Sg.	Pf.
1) etwas hart, auf jedes Papier . . .	3	21	10	6
2) auf Visitenkarten, für Kurrentschrift und zum Zeichnen, auf fein Papier . .	3	20	10	5
3) zu Kanzleischrift für jedes Papier . .	3	19	10	4
4) ausgezeichnet zu Latein, weich und elastisch, glattes Papier	3	18	10	3
5) giebt schönen Haarstrich, glattes Papier	3	17	10	2
6) besonders zu feinen Schattirungen beim Zeichnen, sehr zart	3	16	10	1
7) ausgezeichnet zur Schnellschrift und zum Starkschreiben, auf jedes Papier . .	3	15	10	—
8) für Damen, weich, auf fein Papier .	3	14	9	11
9) leicht zu führen, auf feines Papier . .	3	13	9	10
10) hart, zum Zeichnen und Schnellschreiben	3	12	9	9
11) auf Kanzleipapier, auch zum Zeichnen .	3	11	9	8
12) hart und spitzig, auf Konzeptpapier .	3	10	9	7
13) zu starken Schattenrissen beim Zeichnen	3	—	8	9
14) ausdauernd zur Schnellschrift	2	18	7	9
15) fein gespitzt, auf jedes Papier . . .	2	17	7	8
16) zur kleinen Handschrift, auf Postpapier	2	16	7	7
17) zu feineren Umrissen beim Zeichnen . .	2	15	7	6
18) vorzüglich für Damen und Zeichner . .	2	—	6	3
19) zum Starkschreiben	1	21	5	7
20) zu Noten, zur Schnellschrift auf jedem Papier, für leichte Hände . . .	1	20	5	6
21) für jede Papiersorte, zur Schnellschrift	1	12	4	10
22) besonders auf Kanzleipapier, ist hart .	1	11	4	9
23) zum Liniren, Zeichnen u. zu Lateinschrift	1	10	4	8
24) zum Schnell- und Schönschreiben, besonders auf hartem und Konzeptpapier	1	1	3	10
25) Zeichenfeder für Damen, auf jedem Papier brauchbar	1	—	3	9
26) für schwere Hände, auf hartem Papier, zum Zeichnen	—	26	3	6
27) zu Lateinschrift in Schreibhefte, besonders auf Kanzleipapier	—	20	3	—
28) zu gewöhnlichem Gebrauch in Schulen	—	10	1	—
29) superfeine Zeichenfeder, hellblau, fein Papier	3	25	10	10
30) geeignet zur Schnellschrift	—	14	2	6
31) zu jeder Schrift, hart	—	15	2	7
32) zu jeder Schrift, weich	—	20	3	—
33) besonders für Schulen	—	20	3	—
34) Bureaufeder, ausdauernd, a. ord. Papier	—	21	3	1
35) für leichte Geschäftshände	1	12	4	10
36) breit, zum Signiren von Paketen, . .	1	20	5	6
37) spitz, zur Feinschrift, auf jedes Papier .	2	—	6	3
38) zur Schön- u. Schnellschrift, f. feste Hände	2	12	7	4
39) zu lat. Schönschrift und zum Zeichnen .	3	18	10	3
40) ausgezeichnet elastisch, weich	2	18	7	9
41) sehr elastisch, zu Kurrentschrift und Latein	2	18	7	9
42) für jede Schriftart	3	—	8	9
43) für Schön- u. Schnellschrift, ausdauernd	3	25	10	10
44) ausdauernd zur Schön- u. Schnellschrift	3	25	10	10
45) besonders zu empfehlen, sehr elastisch .	3	25	10	10
46) weich und elastisch, für leichte Hände .	3	25	10	10
47) sehr langer Schnabel	3	25	10	10
48) Portraitfeder	3	25	10	10
49) Amerikaner Nr. 1. } ausgezeichnete	1	—	3	9
50) Amerikaner Nr. 2. } Sorten	1	2	4	—

Fünf Sorten **Federhalter** à ¼ ½, 1¼, 3, und 3½ Sgr.

Aecht englische **Bleifedern** von Robertson & Comp. in London, fünf Sorten, das Stück 2½ Sgr.

Nr. 1. H. **Zeichenfeder,** zum Linienzeichnen für Baukünstler, giebt einen reinen, feinen Strich, die Spitze dauert aus. — Nr. 2. HH. **Bureaufeder,** etwas härter, läßt sich fein spitzen, schreibt sehr schwarz, die Spitze ausdauernd. — Nr. 3. HHH. **Ingenieurfeder,** sehr hart, um die feinsten Linien zu ziehen, für Mechaniker und Ingenieurs. — Nr. 4. BB. **Malerfeder,** sehr schwarz und weich, für Landschafts- und Modellzeichner, muß leicht geführt werden, läßt sich mit Gummi leicht verwischen. — Nr. 5. F. **Linirfeder,** ziemlich weich und schwarz, muß leicht geführt werden.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Lieferung der Bedürfnisse für das Königliche Armenhaus zu Kreuzburg pro 1845.

Die Bedürfnisse des Königlichen Armenhauses zu Kreuzburg an Beköstigung, Bekleidung, Beheizung, Beleuchtung und Reinigung für das Jahr 1845 sollen im Wege des öffentlichen Aufgebotes an den Mindestfordernden verdungen werden. Dieselben bestehen circa in:

I. rücksichtlich der Beköstigung

1) Roggen 1050 Scheffel, 2) Gerste 250 Scheffel, 3) Erbsen 90 Scheffel, 4) Hirse 12 Scheffel, 5) ordinaire Perlgraupe 40 Scheffel, 6) feine Perlgraupe 2 Scheffel, 7) ordinaire Gerstengraupe 45 Scheffel, 8) feine Gerstengraupe 2 Scheffel, 9) ordinaire Haidegraupe 45 Scheffel, 10) feine Haidegraupe 2 Scheffel, 11) Hafergrütze 2 Scheffel, 12) Weizenmehl 4 Scheffel, 13) Reis 60 Pfd., 14) Kartoffeln 700 Scheffel, 15 Kohlrüben 40 Scheffel, 16) Möhren 10 Scheffel, 17) Weiskohl 10 Schock, 18) Sauerkraut 2400 Quart, 19) trockene Zwiebeln 2 Scheffel, 20) Milch 400 Quart, 21) Butter 4500 Pfd., 22) Rind-, Hammel- und Schweinefleisch 9500 Pfd., 23) Kalbfleisch 60 Pfd., 24) Bier 12,000 Quart.

II. Zur Bekleidung.

25) Olivengrünes Tuch 530 Ellen, 26) Strickgarn von Schaafwolle 100 Pfd., 27) roher flächsener Drillich 60 Ellen, 28) rohe flächsene Leinwand 600 Ellen, 29) weiße flächsene Hemdenleinwand 1200 Ellen, 30) weiße Schürzen-Leinwand 60 Ellen, 31) rohe gestreifte, dergleichen 100 Ellen, 32) bunte Kleider-Leinwand 40 Ellen, 33) dunkelgrüner Futterzeug 80 Ellen, 34) gemustertes weißes Nesseltuch 30 Ellen, 35) glatter weißer Schleier 8 Ellen, 36) bunter Kattun zu Kommoden 20 Ellen, 37) kattunene Halstücher 300 Stück, 38) desgleichen bessere Sorte 20 Stück, 39) lederne, schwarz lackirte Mützenschirme 30 Stück, 40) weißer Tischtücher-Drillich 30 Ellen, 41) Handtücher-Drillich 200 Ellen, 42) roher Matratzen- und Sack-Drillich 130 Ellen, 43) fahllederne Mannsschuhe 100 Paar, 44) fahllederne Knaben-Halbstiefeln 30 Paar, 45) Mannsschuhsohlen 100 Paar, 46) Knabenschuhsohlen 30 Paar, 47) Frauenschuhe 60 Paar, 48) Mädchenschuhe 20 Paar, 49) Frauenschuhsohlen 60 Paar, 50) Mädchenschuhsohlen 20 Paar.

III. Zur Beheizung, Beleuchtung und Bereinigung.

51) hartes Brennholz 50 Klaftern, 52) kiefern Brennholz 150 Klaftern, 53) gegossene Talglichte 20 Pfd., 54) gezogene Talglichte 150 Pfd., 55) raffinirtes Rüböl 260 Quart, 56) Seife 400 Pfd., 57) Roggenstroh 5 Schock.

Alle diese Gegenstände müssen in den von der Direction des Königl. Armenhauses zu bestimmenden Raten und Zeitfristen abgeliefert werden.

Der Licitationstermin zur Verdingung dieser Bedürfnisse wird auf

Dienstag den 8. Oktober d. J.

anberaumt und soll in dem Kanzlei-Lokale des Königl. Armenhauses zu Kreuzburg abgehalten werden, woselbst auch die Bedingungen sowohl im Termine als auch schon früher eingesehen werden können.

Hierbei wird bemerkt, daß zuvörderst die Licitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände nur in der Reihefolge dieser Bekanntmachung und zwar Vormittag von 8 bis 12 Uhr vorgenommen wird. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr aber werden Gebote im Ganzen auf alle Artikel und von 4 bis 6 Uhr auf die volle Beköstigung pro Kopf nebst den übrigen Artikeln angenommen.

Die Licitation soll Abends 6 Uhr geschlossen und dann auf Nachgebote nicht mehr gerücksichtiget werden.

Die Licitanten bleiben an ihre Gebote gebunden, und müssen eine Kaution von 10 pCt. des Betrages der übernommenen Lieferungs-Gegenstände auf die Gesammtlieferung mit Einschluß der vollen Beköstigung aber 1500 Rthlr. preuß. Courant in Kassen-Anweisungen, Staatsschuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen, und von dem Tuche, den leinenen Gegenständen und der Strickwolle Proben im Termine vorlegen.

Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag, und die beliebige Auswahl unter den Licitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleiben ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln, den 20. August 1844.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Erste Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Polnisch-Weichsel, Plesser Kreises, sind am 22. August c., Nachmittags 5 Uhr, acht Stück Kühe, welche aus dem Oesterreichischen auf einem Nebenwege über die Grenze getrieben worden waren, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 6. September 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben: der Geheime Regierungsrath Riemann.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 5. Mai 1843 hierselbst verstorbenen Südfruchthändlers Joseph Tschinkel ist am 25. Juni d. J. der Concurs eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 19. November a. c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Hrn. Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserm Partheienzimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 30. Juli 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Warnungs-Anzeige.

Der Müllermeister Carl Franz August Ulbrich, 34 Jahre alt, katholischen Glaubens, zu Frankenstein gebürtig, nachheriger Besitzer der Kukuk-Mühle bei Ober-Rosen, Kreis Strehlen, faßte im Monat August 1841 den Gedanken, seinem unweit der Mühle in Prieborn wohnenden Schwiegervater, Fleischermeister Johann Michael Flemming, von dem er schlecht behandelt worden, nach dem Leben zu trachten, um in den Besitz der Mühle, welche Flemming bei dem Schulden halber erfolgten gerichtlichen Verkauf erstanden und ihm zur Bewirthschaftung überlassen hatte, zu kommen und zu seinem Erbtheil zu gelangen. Später im Monat September ist dieser Gedanke zur Reife, zum Entschluß gediehen, und Ulbrich vertraate denselben dem Mühlknecht Florian Ernst Valentin Guhlich, 34 Jahre alt, katholischen Glaubens, aus Alt-Heinrichau, Kreis Münsterberg, gebürtig, welcher seit August 1841 in der gedachten Mühle diente und gegen Flemming wegen harter Behandlung und verweigerter Zahlung des Lohnes feindselig gesinnt war. Ulbrich trug dem Guhlich die Ausführung der That auf, wozu dieser gegen versprochene Vortheile sich bereit erklärte. Es wurde vielfach über die Art der Ausführung berathschlagt und endlich beschlossen, den Flemming zu erdrosseln. Die That sollte schon den 18. November 1841 auf dem Rückwege von Strehlen, wohin Ulbrich mit dem Flemming gefahren war, erfolgen, aber ein Wanderer, welcher sich an den Guhlich, der, mit einem Stricke versehen, dem Wagen entgegen gegangen war, angeschlossen hatte, führte eine Aengstlichkeit herbei, welche den Ulbrich bewog, die Ermordung seines Schwiegervaters auf den folgenden Tag zu verschieben. Um nun dieselbe auszuführen, verleitete Ulbrich am 19. November durch ein falsches Vorgeben den Flemming zu einer Reise mit ihm nach Grottkau; Guhlich ging verabredetermaßen mit dem Stricke Abends ihnen entgegen. Ulbrich, welcher kutschirte, sprang vom Wagen herunter, erblickte den Guhlich zwischen Ober-Rosen und der Kukuk-Mühle, ging an ihn heran, ermuthigte ihn zur Vollführung des Mordes, ging eine Strecke seit- und vorwärts, um aufzupassen, ob nicht Jemand komme, Guhlich aber stieg auf die hervorragenden Enden des hintern Wagengestells, zog behutsam die Plaue über seinen Kopf weg, warf die geweitete Schlinge dem Flemming, welcher vorwärts geneigt, auf dem Hintersitze saß, über den Kopf und Mantelkragen um den Hals, zog eilends den Strick an, um die Schlinge zu verengen, sprang dann herunter, hörte, wie Flemming einmal hell und einmal matt „Ulbrich" ausrief, zog daher den Strick einige Minuten stärker an, band ihn fest um einen Achsenschenkel, löste ihn nach wiederum einigen Minuten von dem Schenkel und dem Halse und Flemming war, wie Guhlich sich überzeugte, eine Leiche.

Ulbrich, welcher die Stimme seines Schwiegervaters vernommen hatte, näherte sich nun dem Guhlich, erfuhr von ihm den vollführten Mord, und der Wagen mit dem Leichnam wurde unter den Mühlenschuppen gefahren. Guhlich und Ulbrich aber gingen in die Stube und verzehrten ruhig das Abendbrot. Nach dem Abendessen fuhr jener, während dieser Wache hielt, den Leichnam nach der Kerntker Brücke, über welche Flemming von der Mühle nach Prieborn zu gehen pflegte, und warf ihn dort in den wasserleeren Graben hinunter.

Der Leichnam wurde den andern Tag gefunden, später secirt, und die Section ergab die Erdrosselung. Inzwischen hatte sich Guhlich durch mancherlei Redensarten verrathen. Die Criminal-Untersuchung wurde gegen ihn und Ulbrich eingeleitet. Beide legten vollgiltige Geständnisse ab, und sind durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Criminal- und zweiten Senats des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau vom 6. März 1843 und 14. März 1844 zur Todesstrafe des Rades von oben herab verurtheilt worden. Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 23. Juli d. J. unter Umwandlung dieser Strafe in die des Beils der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen, und ist die Hinrichtung des Guhlich und Ulbrich mit dem Beile heute hier erfolgt.

Brieg, den 6. September 1844.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird die Auktion

von sächsischen Strumpfwaaren, weißer Leinwand, Kleider-Kattunen, Merino's, Thibets 2c.

im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, fortgesetzt.

Breslau, den 8. September 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 18ten d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

30 Säcke Domingo-Caffee

zur Landeckschen Masse gehörig,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Septbr. 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Zu verkaufen ist ein blautuchner Mantel, ein großer runder Tisch, eine eiserne Bettstelle und ein Klavier, Dorotheenstraße Nr. 3, eine Treppe hoch.

In der Ohlauer Vorstadt

ist die erste Etage eines Hauses, bestehend aus:

a) einer Wohnung von 2 Stuben nebst Alkove, Küche und Bodenkammer für 72 Rthl. und

b) einer dito von 3 Stuben mit demselben Zubehör, ganz oder getheilt, für 96 Rthl.

zu Michaelis zu beziehen.

Auch ist eine freundliche herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, einer Küche, einem Kabinet, verschließbarem Glas-Entree nebst Keller und Bodenkammer, im ersten Stock des erst vor einigen Jahren neu erbauten Hauses daselbst bald oder zu Michaelis zu beziehen.

Näheres ist zu erfragen Weidenstraße Nr. 30 beim Eigenthümer.

Ein anständig meublirtes Zimmer ist Taschenstraße Nr. 14, par terre, vom 1. Oktober ab an einen Herrn zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

Ein Ladentisch

ist billig zu verkaufen in der Papierhandlung bei **G. Michalowiz,** Schmiedebrücke 49.

Albrechtsstraße, nahe der Regierung, ist in der ersten Etage ein gut meublirtes Vorderzimmer vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres im Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Zu vermiethen

und Michaelis c. a. zu beziehen Friedrich-Wilhelms-St. Nr. 69 im 2. Stock: 2 Stuben, Kabinet, Küche, Bodenraum und Keller. Daselbst billig zum Verkauf eine wenig gebrauchte Gabel zu einer Droschke 2c.

Matthias-Straße Nr. 3 ist ein meublirtes Zimmer in der zweiten Etage sofort oder zum 1. k. Mts. zu vermiethen.

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik von J. G. Mielke in Frankfurt a. d. O., für Schlesien

bei Herrmann Hammer in Breslau,

Albrechts-Straße Nr. 27, vis-à-vis der Post.

empfiehlt ihr vollständigst sortirtes Lager von feinsten **Vanille-**, feinsten **Gewürz-**, **homöopathischen** und **Gesundheits-Chocoladen-Fabrikaten**, nebst allen Sorten **Cacau-Massen, Cacau-Caffee, Cacau-Thee, Chocoladen-Pulver, Leipziger Content, Speise-, Jagd-** und **Galanterie-Chocoladen**, nebst **Chocoladen-Plätzchen mit und ohne Vanille**, zu den bekannten Fabrikpreisen mit üblichem Rabatt.

Ausverkauf.

Da ich Willens bin, mein Tuch-Ausschnitt-Geschäft ganz einzustellen, so offerire ich die aus den ersten Fabriken bezogenen Waaren-Vorräthe, bestehend in Niederländischen und inländischen Tuchen, 2/8- und Halbtuchen, Bokskins, Flanells 2c., in den gangbarsten Farben und Qualitäten, zu Einkaufspreisen und unter denselben ergebenst.

A. Bethke,
Ring Nr. 2.

☞ Grassamen-Ausbietung.

Zur diesjährigen Herbstaussaat empfehle ich nachstehende reife und auf das sorgfältigste gereinigte Grassamen

von wahrer 1844er Ernte:

Windhalm	pro	Ctr.	10	Rthl.
Rasenschmiele	=	=	7	=
Wiesenfuchsschwanz	=	=	14	=
Ruchgras	=	=	18	=
Goldhafer	=	=	24	=
weiche Trespe	=	=	9	=
Kammgras	=	=	18	=
Knaulgras	=	=	15	=
Schafschwingel	=	=	10	=
Wiesenschwingel	=	=	12	=
rother Schwingel	=	=	11	=
Esparsette	=	=	9	=
Französisches Raigras	=	=	16	=
Honiggras	=	=	12	=
Engl. Raigras	=	=	12	=
Perlgras	=	=	13	=
Thimotheengras	=	=	12	=
einjähriges Rispengras	=	=	45	=
Wasserrispengras	=	=	15	=
Wiesenviehgras	=	=	14	=
große Wiesenpimpinelle	=	=	11	=

Aus vorstehenden reinen und andern beigemengten nützlichen Sorten nach Lage und Beschaffenheit des Bodens in dem erforderlichen Verhältniß mit Sachkunde gemischten Samen
für Rasenplätze pr. Ctr. 15 Rtl.
zur Hutung und Schnittfutterung
für Hornvieh = = 11 =
zur Hutuug für Schafe = = 11 =
empfiehlt zu geneigter Abgabe:

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Meine Roßhaar-Fabrikate sind nur zu haben in meiner

Niederlage Ohlauerstraße Nr. 24.

C. E. Wünsche.

Wirthschaftsbeamtenposten-Gesuch.

Ein in allen Branchen der Oekonomie erfahrener Oekonom, 30 Jahre alt, verheirathet und kautionsfähig, sucht, aufgehobener Pachtverhältnisse halber, einen Posten als Wirthschaftsbeamter, und kann derselbe auf Verlangen sofort oder auch zu Michaeli c. eintreten. Etwanige gütige Offerten sind unter Adresse A. R. P. poste restante Greiffenberg gefälligst einzusenden.

J. G. Scherzer, Großweinhändler in Wien, empfiehlt zu bevorstehenden **Herbst-Einkäufen** allen pl. t. Herren Weinhändlern, die selbst zum Ankauf über Wien nach Ungarn reisen, seine **groß assortirten Lager** der feinsten **Ungarweine** und **Ausbrüche.**
Comtoir: Wien, Wollzeile Nr. 777.

Kauf-Gesuch.

In einer belebten Provinzial-Stadt wird, bei mäßiger Einzahlung, ein gut gelegenes Spezereiwaaren-Geschäft zu kaufen gesucht; Offerten bittet man franco unter der Chiffre M. S., an die Handlung des Hrn. **Klausa u. Hoferdt,** Ring Nr. 43, einzusenden.

Gestickte Gardinen,

direkt aus St. Gallen, empfing ich heute in reicher Auswahl, und empfehle solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

Louis Schlesinger, Roßmarktecke Nr. 7. Mühlhof. **1 Treppe hoch.**

Die Niederlage der ächt leinenen

weißen Taschentücher

empfing nun auch die erwartete Sendung **bunter leinener Taschentücher,** bei schönen Dessins und ächter Farbe, wofür garantirt wird, fällt die Waare so reel aus, wie die bekannten weißen Tücher, und werden hiermit zu den billigsten Fabrikpreisen mit Rabatt empfohlen:

Herrenstraße Nr. 30, im Comtoir, 1 Tr.

Neu erfundene und durch vorliegende **ärztliche** u. **Erfahrungs-**Zeugnisse **bewährte**

Chemische Gicht-Socken,

zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer** Schmerzen, und allen durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à $1\frac{1}{3}$ u. $1\frac{2}{3}$ Rtl., sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Zum An- und Verkauf

ganzer Herrschaften oder **Güter-Complexe,** Dominial-, Frei- und Lehn-Gütern, Apotheken, Villen, Landhäusern, Lustschlössern, Gasthöfen, städtischen und ländlichen Grundstücken, Brauereien, Brennereien, Gastwirthschaften, Gärten, Bauplätzen, Mühlen, Ziegeleien 2c., **sichere** Unterbringung von Capitalien, Versorgung von Hausoffizianten, zur Ausführung **jeder Art** von **Commissions-Geschäften** auf gewissenhaftem reelem Wege, wie die Allerhöchsten Gesetze es sanctioniren, empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem ergebensten Bemerken, daß er die oben angezeigten Besitze in reicher Auswahl und beliebiger Größe **sofort** nachzuweisen im Stande ist, ohne solche nach **Stückzahl** in öffentlichen Blättern in fast errathbaren Details und ermüdender Aufzählung hinter dem Verdeck einer vorgeschobenen **vormaligen** Charge mitzutheilen. **Jeder** Auftrag wird dankbar angenommen.

Der Commissionair **Lange.**
Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6. Nikolaithor.

Ein Lehrer, welcher seine Zöglinge bis zur Universität ausbildet, wünscht wieder eine Stelle in einer Familie anzunehmen. Derselbe spricht auch fertig französisch, englisch und italienisch. Das Nähere bei Herrn **P. Carozzi,** Schmiedebrücke Nr. 54.

Gutes Makulatur,

in kleinen und großen Partieen, weiset nach der Buchhalter **Müller,** Herrnstraße Nr. 20.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Preisen:

Gänse-Flügelfedern allein pro Pfd. 2 Sgr.,
Gänse-Flügelfedern, gemischt mit anderen Federn, pro Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.
gewöhnliche Gänsefedern pro Pfd. 3 Sgr.,
Entenfedern pro Pfd. 4 Sgr.,
Gänse- und Entenfedern gemischt pro Pfd. 3 Sgr. 6 Pf.,
Hühner- und Rebhühner-Federn pro Pfd. 5 Sgr.

Breslau, den 27. August 1844.
Theuer.

Gold-Pens.

Eine neue Sorte **echt vergoldeter** Stahlfeldern, welche nicht rosten, jeder Hand zusagen und elastischer sind als Gänsekiele, 12 Stück auf Karte nebst Halter von Neusilber 12 Sgr., **Victoria-Federn,** broncirt, doppelt geschliffen und mittelbreit gespitzt, sehr weich, 12 Stück auf Karte $7\frac{1}{2}$ Sgr. Elastische und andere Federhalter mit Ring zum Schieben, 12 Stück 10 Sgr., einzeln à 1 Sgr., desgl. ordinaire, 12 Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80, bei
F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Die Tuch- und Kleider-Handlung

von

J. Weisstein,

Ring Nr. 15,

empfiehlt ihr Lager gut und modern gearbeiteter Kleidungsstücke in vollständigster Auswahl zu billigen Preisen.

Kupferstich-Auktion

in Wien, am 24. Oktober 1844.

Der 8 Bogen starke Catalog dieser interessanten Sammlung ist bereits versendet worden, kann aber auch — da Vorrath in Augsburg bei J. A. Schlosser, in Leipzig bei P. Del Vecchio und in Wien bei Sigm. Bermann lagert — durch jede andre Kunst- und Buchhandlung bezogen werden.

Breslau. **S. Schletters** Buchhandlung, Albrechtsstr. 5.

Sitz-, Ruhe- und Hämorrhoiden-Kissen von verschiedenen Lederarten, in grüner und rother Farbe, so wie auch von ächtem Saffian, ge- und ungefüllt, sind zu haben bei dem

Sattlermeister S. Brock aus Posen,
goldne Radegasse Nr. 1.

Zu verkaufen: ein Zuckerkisten-Sopha, gut gehalten, nebst 6 Rohrstühlen von Zuckerkistenholz, Reuschestraße Nr. 45, im zweiten Stock.

Wegen Mangel an Raum sind ein paar Sopha's, Stühle, zwei Waschtische, ein Stehpult, ein Spiegel und einige Tische 2c. 2c. billig zu verkaufen. Näheres bei **E. Berger,** Bischofstraße Nr. 7.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant in Breslau, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe unter Garantie. Auch stehen 2 St. Geldkassen mit 18 Riegeln, gut gearbeitet, daselbst zum Verkauf.

Hosenstrippen,

beste Qualität, empfing in Kommission und verkauft billigst die Handlung des

Robert Schärff,
Elisabeth-Straße Nr. 6.

Zu Michaelis ist Ursuliner-Straße Nr. 20, zwei Stiegen hoch, eine möblirte Stube für den billigen Preis von 4 Rthl. zu vermiethen.

☞ Stickereien

zu Kirchensachen in Gold, Silber und Seide besorgt in schöner und geschmackvoller Arbeit, billiger als wie selbige aus dem In- und Auslande bezogen werden können:

die Gold- u. Silbermanufaktur von F. W. Zaruba,
Ring Nr. 48, in dem bekannten Lokale der ehem. Schuhmann'schen Manufaktur.

Eine Familie von außerhalb sucht zum 1. April 1845 eine Wohnung von mindestens 7 bis 8 heizbaren Piecen, Küche und Garten-Promenade, in oder nahe der Schweidnitzer-Vorstadt. Offerten werden angenommen in der Wallstraße Nr. 8, zwei Treppen hoch, in den Morgenstunden.

Billig zu verkaufen:
alte, zum Bau noch brauchbare Balken, Kupferschmiede-Straße Nr. 16, in Stadt Warschau.

Angekommene Fremde.

Den 9. Septbr. Hotel de Silesie: Fr. v Westphal a. Ratibor. Hr. Pastor Rahn aus Karauschke Hr. Gutsbes. Rupricht aus Kalisch. Hr. Oberförster Holly aus Dobrau. Hr. Forst-Secret. v. Buchs aus Magdeburg. HH. Kaufleute Normann a. Liegnitz, Zachert, Baier u. Restaurateur Mary aus Warschau. HH. Dr. Küttge u. Studiosus Pölzel a. Berlin. — Hotel zur goldenen Gans: Fr. Gr de la Rochelambert a. Paris. Hr. Gr. zu Stolberg-Wernigerode a. Kröppelhof Hr. Gr. v. Zaluski a. Posen. Hr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Gutsbes. Domainski, Fr. Gutsbes. Brzezinska u. Beamtenfrau Krysinska a. Warschau. Fr. Gutsbes. v. Treppka und Hr. Gutsbes. Slawiski aus Polen. Hr. Kaufm. Nölte a. Ohlau. Herr Partic. Wuster a. Rawicz. — Hotel zum weißen Adler: HH. Partic. v. Kornatzki, Oecon. Herrmann u. Lieutn. Hildebrand aus Berlin. Hr. Gutsbes. v. Bialoblocki a. Gr.-Herz. Posen. HH. Lieuts. Engel u. Kapuschinski a. Oberschlesien. Hr. Partic. Michalinski a. Ostrowo. Fr. v. Arnd aus Posen. Hr. Kaufm. Traube aus Ratibor. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Voigt a. Frankfurt a. O., Schmidt a. Magdeburg. HH. Schönfärber Sucker u. Partic. Nädel a. Reichenbach. Hr. Candidat Zingel a. Winzig. Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Maschinenbauer Ulbrich a. Leipzig. HH. Gutsbesitzer Siller aus Grüttenberg, v. Marinowski aus Oesterreich, Bar. v. Kloch aus Massel. HH. Generalmajor Lowziewitsch u. Rittmeister v. Trautvetter a. Warschau. HH. Bataillonsarzt Dr. Meisner und Rentier Schmidt aus Berlin. Hr. Kaufm. Wiesenberger a. Ratibor. Hr. Einwohner Gralewski a. Krakau. Herr Bürgermeister Lange aus Schmiedeberg. — Hotel de Saxe: Hr. Bar. v. Rothkirch a. Schön-Ellguth. Hr. Gutsbes. Gr. v. Krenski a. Grembanin. Hr. Hauptm. v. Scheliha a. Zessel. Hr. Director Liehr a. Stabelwitz. HH. Kaufl. Koppe a. Berlin, Oelsner a. Oels. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Sachs a. Guttentag. Schlesinger aus Peiskretscham, Bielczowski a Oels, Bielczewski a. Namslau, Weiße Roß: HH. Kaufl. Deutschmann aus Oels, Block a. Bernstadt, Riedel a. Maltsch. Hr. Partic. Tietz aus Liegnitz. — Rautenkranz: HH. Wirthsch.-Director Neumann u. Inspector Müller aus Groß-Strehlitz. HH. Kaufl. Siegheim a. Beuthen, Walliczeck und Handl.-Commis Walliczeck u. Tarnowitz. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Wunderlich a. Zobten. — Goldene Zepter: Hr. Postmeister Bertzik a. Oppeln. Weißer Storch: HH. Kaufl. Sachs aus Ratibor, Sachs aus Münsterberg, Mühsam a. Kreuzburg, Fränkel aus Ujest.

Privat-Logis. Reuschestraße 64: Herr Kaufm. Wiggert a. Greiffenberg. — Ohlauerstraße 3: Fr. Postmeister Deuth a. Ratibor. Ritterplatz 1: Baronin von Teichmann aus Neisse. — Am Ringe 8: Hr. Geh. Rath u. Senator v. Faltz a. Warschau. — Nikolaistr. 34: Fr. Justiz-Commissar Babel a. Bolkenhain. — Büttnerstr. 7: HH. Kaufl. Woller und Baron a. Festenberg. — Am Ringe 17: Hr. Kaufmann Reichelt a. Peterswaldau. — Schweidnitzerstraße 5: Hr. Kammerherr von Bissing a. Kl.-Ellguth. HH. Major v. Normann u. v Göntz a. Schweidnitz. HH. Kaufl. Guhrauer a. Ratibor, Kühn a. Schömberg. Fr. Kaufm. Neundorff a. Posen. — Nikolaistraße 39: Herr Bürgermeister Flaschar aus Ratibor. — Schmiedebrücke 50: HH. Kaufl. Düring a. Kreuzburg, Wartenberg a. Medzibor, Löwy a. Namslau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 10 September 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	140	$139\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{3}$	149
London für 1 Pf. St. .	3 Mon	$6.22\frac{5}{6}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	-	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{4}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holl.nd. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	
Polnissh Papier-Geld	$98\frac{1}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{7}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	101	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	95	
Grossherz. Pos Pfandbr.	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

9. Septbr. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 9, 00	+ 14, 0	+ 11, 0	1, 8	9°	SO	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	9, 08	+ 15, 3	+ 15, 6	3, 4	5°	SO	heiter
Mittags	12 Uhr.	9, 08	+ 16, 9	+ 18, 4	5 8	27°	O	"
Nachmitt.	3 Uhr.	8 60	+ 17, 2	+ 20, 4	6, 1	24°	SO	"
Abends	9 Uhr.	8, 59	+ 16, 1	+ 13, 0	0, 0	26°	SO	"

Temperatur-Minimum + 11, 0 Maximum + 20, 4 Oder + 14, 6